

befragung erst ermöglichte, den Charakter der Oppositionspartei eingibt. Ihr Führer Hert hat versprochen müssen, daß er als Fraktionschef zu auftreten würde, sobald der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung erfolgt. In dem Eintritt in die Regierung haben die Deutschnationalen aber die einzige und letzte Rettung vor der Rache des Wählers. Die Deutschnationalen waren seit ihrem Auseinanderfallen nur noch Bruch. Als solcher wollte die Partei, die sich im Mai mit ihren irrealen nationalpolitischen Phrasen 105 Mandate errufen hatte, nun, da sie Trägerin der Erfüllungspolitik geworden war, begrifflicherweise sich nicht vor den Wählern sehen lassen. Für eine spätere Zeit hoffen ihre Führer auf die bewährte Vergeßlichkeit des deutschen Wählers.

Die Mittelparteien hätten trotz der unüberwindlichen Abneigung der Deutschnationalen gegen Neuwahlen die Auflösung bald erzwingen können. Sie wollten aber nicht. Die Deutsche Volkspartei und das Zentrum hatten dafür Gründe der Taktik. Es ist traurig, daß in einer Zeit, in der außenpolitische Entscheidungen von größter Tragweite in Sicht sind — Räumung der Kölner Zone, Aufheben der Militärkontrolle, Abfertigung der Briten der Ruhrbesetzung — Zentrum und Deutsche Volkspartei die Regierungsbildung unter Zurückstellung aller grundsätzlichen Gesichtspunkte nach taktischen Erwägungen vornehmen wollten. Sie folgten darin den Leitfäden des Reichsaussenministers Stresemann, der die Auflösung vertat, daß gerade wegen der außenpolitischen Lage die Deutschnationalen in die Reichsregierung aufgenommen werden müßten, denn man müsse sie binden. Herr Stresemann fürchtete als Außenminister eine hemmungslöse Störungspolitik der Deutschnationalen, die sich in Kleinen und Großen Anfragen äußern konnte. Die Deutschnationalen sollten also in die Reichsregierung aufgenommen werden, weil man ihnen vertraute, daß sie in ihrer Agitationspolitik alle vaterländischen Interessen außer acht lassen würden, wenn sie nicht an die Futtertrappe kommen würden. Die Deutsche Volkspartei und der rechte Flügel des Zentrums hatten aber auch innerpolitische Gründe, die Deutschnationalen regierungsfähig zu machen. Sie wollten dadurch vor den nächsten Wahlen den Deutschnationalen die Giftzähne ausbrechen. Durch Teilnahme an der Verantwortung in einer Regierung der Erfüllungspolitik sollten sich die Deutschnationalen gründlich kompromittieren, sollten sie die Vorteile einer Oppositionspartei im politischen Konkurrenzkampf verlieren. Besonders die Deutsche Volkspartei hoffte dadurch Wähler zurückzugewinnen, die sie im Mai verloren hatte, weil der von deutschen Oberlehrern geächtete deutsche „Edelmann“ damals noch glauben durfte, daß zwischen der Politik Stresemanns und Hertgs noch ein Unterschied wäre.

Das Gros des Zentrums endlich wollte unter keinen Umständen jetzt einen Wahlkampf, weil es fürchtete, daß unter der Parole für und gegen Brüder auf Lebensmittele die rheinischen Bauern und die rheinisch-westfälischen Arbeiter noch mehr hintereinander kämen, als sie es schon sind. Außerdem behaupteten die Zentrumsführer, daß sie in einem Wahlkampf nicht sehr viel gewinnen könnten.

Die Demokraten endlich waren aus doktrinarischen Gründen gegen eine Auflösung. Sie wollten, daß sich das Kabinett dem Reichstag stellen sollte, der es stützen oder stützen konnte. Bei ihnen lag die Entscheidung weniger wegen ihrer Zahl, als weil Stresemann weiß, daß er mit seiner „Zeit“ gegen die große demokratische Presse auf die Dauer keine Außenpolitik machen kann. Die Demokraten müßten im Zeichen von Schwarz-Rot-Gold in diesem Wahlkampf gewinnen. Zu einer weitestgehenden Verschiebung des Wahlergebnisses braucht es aber gar keines sehr großen Gewinnes der Demokraten. Selbst die Rechtsparteien rechnen mit einem sozialdemokratischen Zuwachs von mindestens 25-30 Mandaten. Das

war einer ihrer Gründe gegen die Auflösung. Denn es gibt bürgerliche Parteien, denen im Reichstag 60 Kommunisten und 100 Sozialdemokraten lieber sind als 30 Kommunisten und 130 Sozialdemokraten. Für uns waren die uns allgemein gestellten Prognosen erfreulich. Im März dieses Jahres saßten alle Reaktionen von dem unabwehrbaren Ende der deutschen Sozialdemokratie. Fünf Monate später ist kein Streit darüber, daß wir das Kennen machen werden.

Obwohl die Sozialdemokratie mit der Forderung der Auflösung des Inflations-Reichstages allein stand, kam sie ans Ziel. Die Wähler und Wählerinnen haben nun das Wort. Sie werden sich bewähren und der Sozialdemokratischen Partei ihre Stimme geben, der einzigen Partei, die zu den Wählern Vertrauen hatte.

Auslandsstimmen zur Reichstagsauflösung.

Paris, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Alle wahren Freunde des Friedens, so schreibt der linkslebende „Paris Echo“, haben begründeten Anlaß, sich darüber zu freuen. Das Blatt erinnert daran, daß am 4. Mai ein großer Teil des deutschen Volkes aus Protest gegen die Politik des Nationalen Blocks in Frankreich und gegen die Ruhrbesetzung für die beiden extremen Parteien gestimmt haben und daß die wenig erfreuliche Zusammenkunft des soeben aufgelösten Reichstages ausschließlich auf das Sündenregister Poincarés zu setzen sei. Inzwischen habe die internationale Atmosphäre eine erfreuliche Entspannung erfahren. Die Ruhrfrage sei endgültig liquidiert, und die Durchführung des Dawesplanes jähliche Möglichkeit einer neuen Gewaltpolitik aus. Es hänge nunmehr von den demokratischen Parteien in Deutschland ab, das Vertrauen, das die Demokraten des Auslandes zu ihnen hätten, zu rechtfertigen. Wenn sie die Wahl verlieren würden, so sei der Friede in Europa ernstlich bedroht.

Die „Information“ verzeichnet das Gerücht, daß die schwankende Haltung des Zentrums auf Machenschaften des Vatikan zurückzuführen sei, der angeblich mit Hilfe einer kirchlich-nationalistischen Zusammenkunft in Deutschland die antiklerikale Politik Herrschafts treuen wollen. Das deutsche Bürgerum, so fährt das Blatt fort, müsse endlich begreifen, daß nur eine demokratische Politik eine wirklich aufbauende Politik sein könne, und nur durch sie die außenpolitischen Probleme eine Lösung finden könnten. Ein Sieg der Rechten würde früher oder später die Rückkehr zum Kampf um die Ruhr und zur Finanzkatastrophe bedeuten. Die Politik Frankreichs würde zweifellos von großem Einfluß auf die Resultate der deutschen Wahlen sein, wie umgekehrt diese die künftige Politik Frankreichs entscheidend bestimmen werden. Diesen Gesichtspunkt dürfe man nicht aus den Augen verlieren.

Der „Temps“ schreibt: Das deutsche Volk werde das Vertrauen der Welt nur wiedergewinnen können, wenn es dem neuen Geiste, von dem es angeblich befeelt sei, und seinem Willen zum Frieden einbedeutigen Ausdruck verleihe. Es müsse diesmal unabwehrbar erklären, ob es die Londoner Abmachungen einhalten wolle und ob es in den Völkerverbund eintreten wolle, ob es sich zur Republik oder Monarchie bekenne und ob es bereit sei, an der Konsolidierung des Friedens mitzuwirken. Deutschland müsse die Blase ablegen, hinter der es seit fünf Jahren sein wahres Gesicht verbirgt.

Der Berliner Berichterstatter der Londoner „Daily News“ sagt, die Auflösung breche das an eine Pötte grenzende unerbittliche Schauspiel, das man in den letzten vier Wochen erleben habe, und durch das das parlamentarische Regierungssystem vollkommen in Mißkredit gebracht worden sei. Bei den kommenden Wahlen werde Deutschland entscheiden müssen, ob die Republik ein lebensfähiger Faktor sei oder ob die Hohenzollern sich auf die Rückkehr vorbereiten könnten.

Die „Times“ erklären in einem Leitartikel, die seltsame Entwicklung in Deutschland sei keineswegs ein Zeichen politischer Instabilität, im Gegenteil, sie könne eine parlamentarische Lage schaffen, die in enger Übereinstimmung mit der neuen Lage stehe, die jetzt endgültig durch die formelle Anwendung des Dawes-Plans geschaffen sei. Die letzten Wahlen seien unter Bedingungen durchgeführt worden, die immer noch anormal waren, und hätten ein Parlament mit einem anormalen und kaum arbeitsfähigen Partei-Verhältnis hervorgebracht. Die „Times“ sind der Ansicht, daß Neuwahlen tatsächlich die beste Lösung seien. Eine Regierung, die mit vier deutschnationalen Vertretern beladen gewesen wäre, würde sich sicher als unfähig erweisen haben, die vielen auswärtigen Probleme, die durch den Dawes-Plan aufgeworfen worden und weitestgehend vorläufig angefaßt werden müßten, klug zu behandeln. Die letzten Wahlen hätten in einem Augenblick stattgefunden, wo die frische Erinnerung an die Inflations-

periode noch gegenwärtig war, wo die französische Politik ungemiß und das Ruhrgebiet still steht und jener der Sieg des Dawes-Planes noch keineswegs klar war. Zu dieser Zeit sei es für die Extremisten leicht gewesen, statt an die erregten Gemüter zu appellieren. Seitdem habe sich die Lage jedoch sehr verändert. Die Energie des deutschen Volkes werde für eine neue Ausbreitung freigegeben, die sich systematisch sei werde. Das könne eine neue und ernstlich Ausbreitung auf seinen anderen: Wähler einschließlich England bedeuten, denn es müsse anerkannt werden, daß die deutsche Energie ein mächtiger Faktor sei. Das deutsche Volk müsse jetzt auf jeden Fall in einer weit besseren Lage sein, seine Vertreter einseitig zu wählen, als in der Ungewißheit und der Unruhe des letzten Herbstes.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: „Alle die erbärmlichen Experimente, die die Herren in den letzten Wochen versucht haben, haben den Neuwahlen erst ihren rechten Sinn gegeben. Sie haben in den letzten Wochen den „Bürgerblock“ zusammengeworfen und jetzt — den „Bürgerblock“, das heißt die Reaktionen aller bürgerlichen Parteien unter der Führung der deutschnationalen Fraktion, die Auslieferung aller Mandatspositionen in der Verwaltung und dem Heer der Republik an die deutschnationalen Monarchisten, die Herrschaft der Agrarier, die die alten wackeren hohen Getreidepreise der Vorkriegszeit wieder herstellen wollen, die Diktatur der Schatzmacher, die die Restitutions der Washingtoner Konvention, die Rückkehr zum Wahlsystem ablehnen, die Auslieferung der auswärtigen Politik an die Deutschnationalen, die Partei des Revanchekrieges, die Todfeinde der Völkervereinigung, und damit die Verberberung alles Nichtvertrauens und alles Hasses gegen das deutsche Volk in der Welt! Das ist es, was der „Bürgerblock“ bedeutet! Das deutsche Volk wird sich dieser Gefahr zu erwehren wissen.“

Mit ungleich besseren Ausichten als vor einem halben Jahre zieht die deutsche Sozialdemokratie in den Wahlkampf. Ihre Organisations- und ihre Presse, die die Wirtschaftskatastrophe der Ruhrbesetzung zertrümmert hatte, sind wieder aufgebaut. Die Hühner der Zeit der Ruhrkrisis sind überstanden. Der deutsche Arbeiter weiß heute, was er zu jüchten hat, wenn die Führung der Nation in die Hände der Nationalisten fällt. Und er hat es erfahren, daß die Rache und Schlemm bei jeder Abstimmung mit den Nationalisten zusammen gingen; daß, wenn eine starke kommunistische Fraktion im Reichstag ist, ohne die Nationalisten keine Mehrheit mehr zu bilden ist, die Stärke der Kommunisten daher die Nationalisten in den Sattel setzt. Diese Erfahrungen haben ihre Wirkung getan. Gegen rechts und gegen links, gegen die Nationalisten und gegen die Kommunisten ist die Sozialdemokratie jetzt ungleich stärker als vor einem halben Jahre. Sie wird im November ihre Revanche nehmen für den Mai!

So bringt denn der nächste November dem Proletariat der Welt zwei Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. In England wie in Deutschland wird im November die große Wahlschlacht geschlagen; die nächste Zukunft der Arbeiterklasse aller Länder wird binnen wenigen Wochen durch den Ausgang der Wahlen in den beiden größten Industriestaaten Europas bestimmt werden.

Kleine Auslands-Nachrichten.

Das Endergebnis der Wahlen der Soldaten-Vertrauensmänner für das österreichische Heer hat trotz des Verlustes des Heeresministeriums einen großen Sieg des freigewerkschaftlichen Verbandes gebracht. Dieser erhielt 225 Mandate, während sich der christlich-sozialistische Verband mit nur 33 Mandaten begnügen mußte.

Beilegung des polnisch-russischen Zwischenfalls. Der Zwischenfall, der durch den tatsächlichen Angriff gegen mehrere polnische Diplomaten in Petersburg entstanden war, ist als beigelegt, nachdem das Moskauer Außenministerium der polnischen Regierung schriftlich das Bedauern über den Vorfall ausgedrückt hat.

In der anherberordentlichen Tagung des Völkerverbundes zur Schlichtung des englisch-irischen Konfliktes wegen Mollath, die am Montag kommender Woche unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Hanham in Brüssel zusammengetreten wird, werden teilgenommen: Belgien, Frankreich, Portugal, Schweden, Dänemark, Tschechoslowakei, Nordamerika, England und als Vertreter anstelle von Spanien der italienische Gesandte in Brüssel, Orsini. Berichterstatter ist Genosse Branting, der neue schwedische Ministerpräsident.

Kommunizierungsprozeß in Italien. Das Florentiner Geschworenengericht hat den ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Faruzzi wegen Ausbreitung gegen den Staat als perantwortlichen Redakteur der „Unione comunista“ zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Faruzzi befindet sich im Auslande.

Der Krieg der Bahabiten. Die Kenter aus Dschidda melden, hat der Rat der Araber unter Zustimmung des Königs Ali vom Hedhas die Bahabiten gebeten, eine Kommission von vier führenden Persönlichkeiten aus Dschidda zwecks Unterhandlungen zu empfangen.

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

33] „Nein, Herr. Sehen Sie, Herr Stone will, daß ich die allgemeine Stimmung ein wenig ausspüre und er meint, ich solle mir die Hand verfrachten und ein paar Tage feiern.“ Der Oberaufseher strahlte Hal an und konnte das Lachen nicht verhehlen. Dann blickte er um sich: „Sie sollten etwas vorfälliger sein, wenn es sich um dergleichen Dinge handelt.“ „Ich dachte, dem Oberaufseher dürfte ich bestimmt vertrauen“ — entgegnete Hal trocken. Der andere maß ihn mit seinen scharfen Augen und Hal, in dem der Geist politischer Demokratie erwachte, wagte es, den Blick zu erwidern. „Sie sind ein aufgeweckter Bursche — meine ich, Sie sind ein aufgeweckter Bursche — meine ich, Sie sind ein aufgeweckter Bursche.“ „Zeigen Sie, was Sie können, machen Sie sich nützlich, und ich werde schon aufpassen, daß es Ihnen nicht vergehen wird.“ „Gut, Herr, ich danke Ihnen.“ „Sie können Wahltag werden, das bräute Ihnen täglich drei Dollars ein.“ „Gut, Herr“ — und Hal setzte wieder sein schüchternes Lächeln auf. „Ich höre, daß Sie der Bürgermeister von Nord-Tal sind.“ „Das bin ich.“ „Und der Friedensrichter arbeitet in Ihrem Warenhaus.“ Gut, Herr, wenn Sie einmal einen Präsidenten für die Gesundheitskommission brauchen oder einen Schreiber, so bin ich gerne bereit, die Stelle anzunehmen — natürlich erst dann, wenn meine Hand wieder gesund ist.“ „Demit ging Hal seiner Wege. Eine derartige Freiheit von Seiten eines „Wahltag“ war ihm unglücklich und der Oberaufseher blickte ihm hinterher und sah sehr unzufrieden nach. Hal sah sich nicht um und begab sich in das Warenhaus der Gesellschaft. Ueber der Türe verfrachtete ein Schild die Worte: „Nord-Tal-Handels-Gesellschaft.“ Im Warenhaus fand eine Serbin und deutete durch Gebärden an, was sie kaufen wolle, zwei kleine litauische Mädchen beobachteten, wie ein Hund Zucker abgemogelt wurde. Hal näherte sich dem Mann, der die Waage handhabte: er war ein Mensch mittleren Alters, mit einem gelben, von Tabakstaub bestreuten Schnurrbart. „Guten Morgen, Richter.“

„Huh!“ — lautete die Antwort Silas Adams, des Friedensrichters der Stadt Nord-Tal. „Richter“ — fragte Hal — „was denken Sie über die Wahl?“ „Ich denke gar nicht daran, habe mit dem Jucker wägen zu viel zu tun.“ „Wird bei uns irgend jemand für Mac Dougal stimmen?“ „Er soll sich hüten, was das vorher wissen zu lassen.“ „Weshalb?“ — lächelte Hal. — „In der freien amerikanischen Republik?“ „In diesem Teil des freien Amerikas ist ein Mann berechtigt, Kohle zu graben, aber nicht für einen Ganzer, wie Mac Dougal zu tun.“ „Dann, da er den Jucker in Hand eingekauft und sich ein frühes Stück Kautschuk abgeschrieben hatte, wählte sich der Friedensrichter“ Hal zu: „Was wollen Sie kaufen?“ Hal verlangte ein halbes Pfund getrockneter Pfeifische, um eine Kasse für sein längeres Verweilen zu haben und dem Richter beim Kauf der Gesellschaft zu helfen. Während die Ware hervorgeholt wurde, zeigte er sich auf den Verkaufstisch: „Ich habe früher auch in einem Spezialeiden gearbeitet.“ „So? Wo denn?“ „Berlition & Co., Bekern City.“ Hal hatte diese Lage bereits so oft wiederholt, daß er selbst anfang, sie zu glauben. „Wird man dort gut bezahlt?“ „Stemlich gut“ — dann mit Schreden erkennend, daß er keine Ahnung habe, was in Spezialeiden als gute Bezahlung gelte, fügte Hal hastig hinzu: „Ich habe eine frange Hand.“ „So?“ — fragte der andere. Er schien in keiner geschäftigen Laune zu sein. Hal jedoch konnte nicht glauben, daß jemand in einem ländlichen Spezialeiden nicht gern politisierte, und sei es auch bloß mit dem Gehilfen eines Volkshäusers. „Sagen Sie mir“ — fragte er — „was kann man denn gegen Mac Dougal einwenden?“ „Was man gegen ihn einwenden kann?“ — fragte der Richter, — „nun, daß er der Gesellschaft nicht paßt.“ Er blickte den jungen Bergmann forschend an. — „Seit wann müssen Sie sich in Politik?“ — brumnte er. Doch lag in den lachenden Augen des jungen Mannes bloß die Befriedigung über die erste Antwort und dies verlorste den Richter zu einer genaueren Schilderung der Laster des demokratischen Kandidaten. So kamen sie denuch ins Gespräch, an dem sich bald auch andere beteiligten, Bob Johnson, der Buchhalter und Postbeamte und Jake Pedovich, der

galgische Jude, Mitglied der ärztlichen Schulkommission, der die Namen aller Kohlschwärzer in fünfzehn Sprachen wußte. „Nun hörte Hal, welche Verbreden die politische Opposition im Kreis Pedro beging. Ihr Kandidat Mac Dougal war als gewählter Glückstricker in den Staat gekommen, um hier in Kirchen Reden und nahm den Mund voll moralischer Geißel.“ „Dabei hat er in Pedro drei verschiedene Familien“ — behauptete St Adams. „Nun“ — meinte Hal — „wenn die Gerichte stimmen, ist auch der republikanische Kandidat kein Heiliger. Er soll auf der letzten Versammlung total betrunken gewesen sein.“ „Kann schon sein“ — sagte der Friedensrichter. „Wir können uns ja nicht um Antikandidaten — oder um Arbeiterkandidaten — die bekommen, um dieses Geschäft anzufassen, ihm hohe Löhne und einen kurzen Arbeitszeit zu versprechen. Und dann meint so ein Kerl, er könne nach Washington fahren, und wir sollen hier mit dem Bierwurm fertig werden.“ „Es muß wohl recht viel Geld kosten, wenn man hierzulande die Politik in der Hand haben will“ — bemerkte Hal. „Nun, aus Alis Tasche kommt es nicht; das geht die Gesellschaft an.“ — So der Richter. Und das Mitglied der Schulkommission fügte hinzu: „Hier ist hier die barte Münze.“ „Ich verstehe“ — lächelte Hal. — „Die Gesellschaft kauft das Bier des Kandidaten und bezahlt es, um ihm Stimmen zu verschaffen.“ „Freilich“ — meinte der Postbeamte. In diesem Augenblick beugte er sich vor, um eine Zigarre aus der Tasche zu nehmen, und Hal bemerkte, daß er an seiner Weste ein silbernes Schildchen trug: „Ich das ein Beschlusmächtiger-Abzeichen?“ — fragte der junge Mann, dann sah Pedovich zuwendend: „Wo ist Ihre?“ „Ich bekomme es, wenn die Wahlen abgehalten werden“ — lächelte Jake. „Und Ihres, Richter?“ „Ich bin Friedensrichter, junger Mann“ — sagte Silas wahrhaftig. Hal lehnte sich über den Ladentisch und sah an der rechten Hüfte des Schulkommissionsmitgliedes eine Art Auswuchs; Hal kratzte die Hand danach aus, unwillkürlich griff der andere nach der Stelle. Hal wandte sich dem Postbeamten zu: „Und Ihrer?“ „Unter dem Ladentisch“ — grüßte Bob. (Fortsetzung folgt.)

Das Wahlprogramm der Schwerindustrie.

Vor der Wahl am 4. Mai 1924 nahmen der Reichsverband der deutschen Industrie und der Zentralverband der Arbeitgeberverbände in einer großen Kundgebung in der Berliner Hofoper Gelegenheit das Wahlprogramm der deutschen Industrie vorzutragen. Diese Aufgabe blieb für die kommende Wahl am 4. Dezember dem Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller überlassen, der am Dienstag morgen im großen Sitzungssaal des ehemaligen preussischen Herrenhauses in Berlin die Feler seines 50jährigen Bestehens beging.

An der Veranstaltung nahmen viele Vertreter der Behörden teil. Die Begrüßungsansprache hielt der bekannte Jurist Dr. Ing. Meiner, der darauf hinwies, daß der Kampf um den Wahllokal in den letzten Jahren zur Gründung des Vereins geführt hat. Dieser Tradition ist der Verein der Eisen- und Stahlindustriellen treu geblieben, wie die Festansprache des Geschäftsführers, des bekannten deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Reichert, zur Genüge zeigt. Was Dr. Reichert am Dienstagmorgen in der Öffentlichkeit verbreitete, war ein Wahlprogramm. Man kann seine Rede nach innenwirtschaftlichen und außenwirtschaftlichen Gesichtspunkten gliedern. Innenwirtschaftlich verlangt Dr. Reichert einen Ausbau der Direktoren Steuer und vor allem Beibehaltung der zum Teil in der deutschen Eisenindustrie wieder eingeführten 12-Stundenfrist. Das heißt, der Verein der Deutschen Eisen- und Stahlindustriellen, der vor allem die deutsche Schwerindustrie rechtlich umfaßt, erklärt sich gegen die Einführung des Washingtoner Abkommens und damit gegen die Vorkriegszeit, die auf eine friedliche internationale Regelung der Arbeitsverhältnisse und der Abwehr gegen die Gefahr des Dumpings und der imperialistischen Kämpfe auf den Weltmärkten hinauslaufen. Das Programm ergänzt sich durch die Forderung auf kräftigen Ausbau der Eisenwerke. In dieser Forderung aber liegt von vornherein die Forderung nach Aufbau des Kartellgesetzes, das der Industrie seit langem ein Dorn im Auge ist.

Reichert führte weiter an: „daß es ohne Zölle überhaupt nicht geht, daß es aber in Zöllen allein auch nicht getan ist.“ Was hier durch die Schwerindustrie erstrebt wird, ist nichts anderes als eine Fortsetzung des Exportes durch billige Auslandspreise und Ermöglichung dieser Verkaufspreise im Ausland durch Hochhaltung der übersehenen Preise im Inlande selbst, wodurch ja dann auch die vorarbeitende Industrie auf ihre Kosten käme. Außerdem denkt Dr. Reichert an den Abschluß von internationalen Konventionen, um, wie er sagt, durch internationale Vereinbarungen im Interesse der europäischen Eisenländer das kostspielige und unrentable Übermaß der Konkurrenz zu beschränken. Man hat diese Pläne dahin charakterisiert, daß es sich um eine großkapitalistische Umstellung des Weltmarktes in Preis- und Zinsensphären handelt zu ungunsten der durch die volkswirtschaftliche Notwendigkeit gebotenen internationalen Arbeitsteilung. Wie weit diese Pläne reichen sind, geht daraus hervor, daß Herr Reichert, den die Reichstags-Sozialdemokratische Fraktion in dieser Angelegenheit ziemlich interessiert, bis jetzt der Nachricht noch nicht widerstanden hat, daß die deutsche Schwerindustrie bereit ist, gegen Fortgewährung der elass-lothringischen Kontingente den Abschluß eines kontinentalen Eisentrakts zu erkaufen. So sehr die Sozialdemokratie ein internationales Zusammenarbeiten von Industrien, die nun einmal durch politischen Hader auseinandergerissen worden sind und doch zusammengehören, begrüßt, so sehr muß sie sich gegen eine Verzäuberung der deutschen Handlungsfreiheit in der Zollangelegenheit wenden, die nur einseitigen Schwerindustriellen Interessen dient und der deutschen Gesamtwirtschaft Schaden müßte.

Nachdem wir das Programm Dr. Reicherts zusammen: Er muß hochhalten, übersehe Monopolinlandspreise und Lohnreduzierung infolge vermehrter Arbeitslosigkeit, um nach außen ein großkapitalistisches Schlagprogramm durchzuführen. Die Sozialdemokratie steht dem gegenüber: Bereinigung der deutschen Wirtschaft, auskömmliche Löhne und angemessene Arbeitszeit, um den Export auf Grund angemessener Preise und guter deutscher Qualitätsarbeit zu leben, die Kaufkraft im Lande zu stärken und eine internationale Arbeitsteilung durch Beilegung eines unangebrachten Zollprotektionismus zu erzwingen.

Aus dem Reiche.

Die parlamentarischen Arbeiten bis zur Neuwahl. Auf Grund des Artikels 13 der Weimarer Verfassung werden der nächste Ausschluß des Reichstags für auswärtige Angelegenheiten und der sogenannte Ueberwachungs-Ausschluß bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags im Jahre bleiben. Der Ausschluß besteht aus 12 Mitgliedern. Ihm gehören von der Sozialdemokratie an die Abgeordneten Breitscheid, Löbe, Dr. Hilferding, Müller-Franke, Scheidemann, Weis. Vorsitzender des Ausschusses ist Genosse Müller-Franke.

Dem Ueberwachungsausschuss gehören von den Sozialdemokraten an die Genossen Hoffmann-Kaiserslautern, Henke, Dr. Herx, Vogel. Vorsitzender des Ausschusses ist Genosse Henke.

Mit dem Ende dieses Monats gehen die bisherigen Mitglieder des Reichstags ihrer Diäten, die zurzeit monatlich 2250 Mark betragen — ein Viertel Ministergehalt — verlustig. Dagegen beziehen die Mitglieder des auswärtigen Ausschusses und des Ueberwachungsausschusses die Aufwandsentschädigung auch weiterhin bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags. Die bisherigen Abgeordneten bleiben auf Grund eines neuen Gesetzes, das der verlassene Reichstag angenommen hat, im Besitze ihrer Freifahrtskarten.

Schließliche gegen bisherige SPD-Abgeordnete nach dem Scheitern der Kammerwahl. Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstags hat der Unterhändler des Staatsgerichtshofes am Dienstag morgen in aller Frühe Haftbefehle gegen eine größere Zahl kommunistischer Abgeordneter erlassen, gegen die Verhaftungen wegen Hoch- und Landesverrats, wegen Freisprechens usw. schweben und die nun nicht mehr als Abgeordnete in Anspruch sind. Der bisherige Abgeordnete Höllein wurde insofern an Dienstag morgen in seiner Berliner Wohnung verhaftet. Die meisten kommunistischen Abgeordneten, die nach der Reichstagsauflösung und dem dadurch bedingten Erlöschen ihrer Kammermitgliedschaft mit einem Eingreifen der Justiz rechnen, hatten bereits am Montag abend Berlin verlassen und sich in Sicherheit gebracht. — Mag dieses Vorgehen auch juristisch in Ordnung sein, so halten wir es politisch für ganz verkehrt, da so der Eindruck erweckt wird, daß der SPD der Wahlkampf

gehemmt werde. Der stellvertretende Reichsjuristenminister sollte in diesem Sinne sofort einwirken. Die Gefahr von Seiten der SPD ist wirklich nicht so ernst zu nehmen!

Das Journalistengesetz. Der im Auftrage des Reichsinnenministers ausgearbeitete Entwurf eines Journalistengesetzes ist laut „Germania“ nunmehr den Spitzenverbänden der Presse zur

Aus aller Welt.

Dr. Cener Ehrenbürger von Neugork.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Neugork, daß Dr. Cener und die Mannschaft des 3. R. 3 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neugork erhalten haben.

Ein französischer Ballon in Deutschland gefangen.

Nach Meldungen der Pariser Blätter soll am 10. Oktober in Saint-Cloud bei Paris ein Freiballon gestartet sein. Er landete in der Nähe von Emden, wo er von den deutschen Behörden beschlagnahmt wurde. Die Pariser Blätter rühmen dabei das korrekte Verhalten der betreffenden Stellen, bemerken aber, daß die Ausrechterhaltung der Beschlagnahme gerade in dem Augenblick jünderbar wüsten müßte, wo der deutsche Zeppelin über Frankreich ungehindert geflogen sei.

Ein Erdbeben.

In Gjerdrum bei Christiania verhängte, nach einer Meldung der „Börsigen Zeitung“, ein Erdbeben drei Bauernhöfe, sowie das Elektrizitätswerk und das Fernspreckamt der Stadt. Zehn Personen wurden getötet. Der Erdbeben ist auf heftige Regenfälle zurückzuführen.

Verhafteter Großkapitalist.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist das frühere Vorstandsmittglied des Stahlwerkes Beder, Dr. Mund, verhaftet worden. Dr. Mund ist der Schwiegerjohn des verstorbenen Generaldirektors Beder.

Beamte aller Behörden!

Werbt überall für guten Besuch der am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus „Stratistawia“, stattfindenden öffentlichen Beamtenversammlung in welcher der Reichstags-Abgeordnete Ober-Postinspektor Willi Steinkopf-Berlin spricht.

Im Kampf mit Eindringern niedergeschlagen.

Gestern, gegen 11 Uhr, verdrängten mehrere Männer in eine Fahrdrangbahn in der Frankfurter Allee in Berlin einzubrechen. Es stellte sich ihnen die 50jährige Wirtin des Ladens, Emma Lachmann, entgegen. Sie erhielt mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Schläge über den Kopf. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten die Hausbewohner herbei, denen es mit Hilfe mehrerer Schutzpolizisten gelang einen der Täter festzunehmen. Bei seiner Vernehmung gab er auch die Namen der beiden Komplizen an. Die Wirtin, die einen schweren Schädelbruch erlitten hat, ist in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht worden.

Die Bibel — das Lieblingsbuch der Amerikaner.

Ein eigenartliches Zeichen der Zeit und der Volkspsychole ist die ungeheure Popularität der Bibel in Amerika. Nicht weniger als 40 jährliche Bände in den Vereinigten Staaten bieten ihren Lesern billige Bibelausgaben, und mehrere Gesellschaften machen gute Geschäfte, indem sie Bilder mit biblischen Motiven an mehr als 800 Blätter verkaufen. Ueber 200 Tageszeitungen bringen täglich biblische Studien.

Blutiger Abschluß einer Regimentsveranstaltung.

Am Sonntag morgen, gegen 3 Uhr, ist der 42 jährige Böhmer Friedrich Hippler in Mittelragheim erschossen worden. Der Täter ist noch unbekannt. Wie Zeugen der Kriminalpolizei gegenüber bekundeten, wurde der Täter von einer Gruppe von Leuten, die von einer Regimentsveranstaltung kamen, angegriffen. Es entspann sich zunächst ein Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Der bedrückte Unbekannte verdrängte mehrmals zu entweichen und ließ, als ihm dies schließlich gelungen war und er durch Hippler verfolgt wurde, diesem ein Messer in die Herzgegend. Hippler war sofort tot.

Aus der Praxis zweier Hochkapler.

Durch einen unbedachten Streich haben sich in Berlin zwei Beiräger veran, die unter falschen Namen Unterhaltungs- und Heiratsbündelungen begeben hatten. Der Kanzleifassistent Jakob Plei hatte eines Tages, als ihm das Eheleben nicht mehr behagte, seine Frau und seine drei Kinder in dürftigen Verhältnissen im Stich gelassen und sich gemeinsam mit einem gewissen Konowski als Junggeheile im katholischen Gesellenhaus in der Wilhelmstraße einquartiert. Die beiden lernten zwei heiratslustige Mädchen kennen, von denen die eine Mutter eines achtjährigen Knaben ist. Um sich ein besseres Ansehen zu geben, nannte sich der Kanzleifassistent „Dr. Plei“ und sein Freund „Baron Karowski“. Da der Verkehr mit den jungen Damen sehr kostspielig war, reichte das Gehalt des Kanzleifassistenten nicht aus. „Dr. Plei“ legte sich deshalb auf den Unterhaltungslohn an und spielte den Ruhrückling. Schließlich schickte er, als auch die auf solche Weise ergaunerten Gelder für seine Bedürfnisse nicht mehr ausreichten, den Namen eines Pfarrers, der im Gesellenhause tätig ist und erhob einen Brief, der für den Pfarrer bestimmt war und acht amerikanische Scheeds über bedeutende Summen enthielt. Der „Baron“ schickte das Giro, und so kamen die Schwärmer auch zu dem Geldbetrage. Der Pfarrer vernahm aber bald den Brief und ging seinem Verbleib nach. Plei und sein Freund, der falsche Baron, wurden verhaftet.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Ortsgruppenführer!

Infolge der Reichstagsauflösung findet am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses in Breslau eine Sitzung des Erweiterten Parteivorstandes statt.

Tagesordnung:

1. Die Arbeiten des Inflationsreichstages und des preussischen Landtages. (Genosse Szowig.)
2. Die technische Durchführung der Wahl. (Genosse Kleinert.)
3. Aufstellung von Kandidaten für den Reichs- und Landtag.
4. Wahl von Delegierten zum Bezirksparteitag.
5. Verschiedenes.

Genossen! Es darf an dieser Sitzung keine Ortsgruppe unterbreiten sein. Jeder Ortsgruppenführer muß erscheinen, im Bedingungsfall ist ein Vertreter zu entsenden.

Die Wohlfahrtstagung für den Landkreis Breslau findet infolgedessen im Anschluß an diese Sitzung im selben Zimmer statt.

Genossen! Seid am Sonntag zur Stelle!

Sozialdemokratischer Verein Breslau-Land-Neumarkt.

Aus Schlesien.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Agitationsbezirk Mittelschlesien.

Hiermit berufen wir für Sonntag, den 2. November, vormittags 9 Uhr, im kleinen Saal des Breslauer Gewerkschaftshauses, einen außerordentlichen Bezirksparteitag.

ein. Tagesordnung: 1. Die Wahl zum Reichstag. (Referent: Genosse Löbe); 2. Kandidatenaufstellung. — Für die Delegation zum Parteitag gelten die Bestimmungen des § 10 des Organisationsstatuts.

Mit Parteigrupp

Der Bezirksvorstand.

J. A. E. Janotta. R. Wache.

Oberrät. Arbeiter-Samariter. In jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit. Dieser Wahlspruch sollte in jedem Orte zu hören sein, in dem Berufstätige beiderlei Geschlechts wohnen, die Interesse daran haben, daß unterer Leidenden und verunglückten Mitmenschen die erste Hilfe von sachkundiger Hand zuteil werden kann. Der Arbeiter-Samariter-Bund, dem schon in allen größeren und auch in vielen kleinen Ortschaften Ortsgruppen angehören, hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Leidenden den Volksgenossen an jedem Ort, zu jeder Zeit ein Helfer zu sein. Angestellte und Arbeiter Oberrät, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und ein Interesse an der Samariterbewegung haben, können sich noch am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gasthaus Guitas Genießmenden. Dortselbst findet Ausbildung in der ersten Hilfe statt und wird am Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, Herr Dr. Schröder aus Breslau im Lokale von Guitas Genießmenden den ersten Kursus abschließen und einen Schnellkursus beginnen. Nähere Auskunft erteilt Genosse Kraak, Hauptstraße 30.

Goldentraum. Ein Hochkaplerpaar logierte sich für einige Tage beim Fleischermeister Ganse ein und gab sich für einen Berliner Zahnarzt Wippert mit Frau aus. Blühlich war das Paar, ohne die Zahne zu bezahlen und unter Mitnahme von 300 Mark Geld und der Schlüssel vom Kleider- und Wäscheschrank verschwand. Politische Anzeige ist bereits erlattet.

Wagenunfall. Plötzlich Tod. In Thiemendorf legte sich die Frau des Landwirts Stammig zu Bett, während der Mann noch Besorgungen zu machen hatte. Als der Mann zurückkehrte, klopfte er, erhielt aber keine Antwort, bis er gewaltsam öffnete. Zu seinem Schreck sah er seine Frau als Leiche liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag fest.

Todesfall. Töblicher Unfall. Am Freitag wurde an der Bahnstrecke zwischen dem hiesigen Schießhause und dem Bahnübergang bei Posten Nr. 80 die Leiche der Fabrikarbeiterin St. von hier aufgefunden. Da der Kopf der Betreffenden eine starke blutende Wunde aufwies, wird angenommen, daß die St. die Gleise auf dem Bahndamm überschritten wollte, und dabei von dem vorbeifahrenden Personenzug in Kopfhöhe getroffen und zur Seite geschleudert wurde. Durch die Verletzung ist der Tod sofort eingetreten. Was der Grund zum Ueberstreiten der Schienen an dieser Stelle gewesen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die preisgünstigste Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Beamte und Musiker.

Unterzeichnete wollte einmal den Magistrat und die Regierung befragen, ob die Behörden davon wissen, daß ihre Beamten, die Gehalt beziehen, auch diejenigen, die abgebaut sind und ihre Pension beziehen, gewerbsmäßig musizieren, und zwar mit dem früheren Obermusikmeister Schall. Die Berufsmusiker geben spazieren, und wissen nicht, wie sie ihre Familien ernähren sollen. Diese Herren Beamten mühten sich schämen, den Berufsmusikern den Verdienst zu schmälern, und den Kindern dieser Familienwüter das Brot vom Tisch zu nehmen. Deshalb fordere ich, daß doch endlich von Seiten der Behörden diesen Herren aufs strengste verboten wird, gewerbsmäßig zu musizieren. Ich glaube, es ist doch besser, wenn diese Geschäfte den feiernden Musikern zukommen, als daß diese gezwungen sind, der Gewerkschaften für ihre Last zu fallen. Auf der einen Seite doppelte Einkommen, auf der anderen Seite Not und Elend. Eine Musikerfrau.

Arbeiter-Sport.

Sacnerinnen! Die Abfahrt der Delegierten zur Kreis-Con. meinetwende am 26. Oktober in Dignitz findet 5.30 Uhr morgens statt. Treffpunkt 5.15 Uhr im Bahnhofsrestaurant.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Dixin

Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

- und abends 8 Uhr ins Victoria-Theater: Eine tolle Nacht

Stadth theater.
 Mittwoch 8 Uhr:
Clotilde.
 Donnerstag 8 Uhr:
Die Abreise.
 Hierauf:
Gianni Schicchi.
 Freitag 7 Uhr:
Der Troubadour.
 Mittwoch, Donnerstag
 abends 10 1/2 Uhr:
 Gastspiel
Der blaue Vogel.
Lobe-Theater
 Intendant: Paul Barnay
 Tel. R. 6774 u. R. 6700.
 Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die Gezierten“
 von Molière und
„Der zerbrochene Krug“
 von H. v. Kleist.
 Mittwoch, Donnerstag, abds. 8 Uhr:
„Dantons Tod“
 von Georg Büchner.

Thalia-Theater.
 Dir. Barnay u. Sidass
 Tel.: Ring 6700.
 Nur noch
 einige Tage!
Der große Lacherfolg
Die
blaue Maus
 Sonnabend:
 Gastspiel
Erich Kaiser-Titz
 in
Der Herr Verteidiger

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Ring 2545.
 Mittwoch u. Freitag 8 Uhr:
„Der
süße
Kavaller“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Drei alte Schachteln
 Von Montag, den 27., bis
 Freitag, den 31. Oktober:
 Gastspiel des
Großen Russischen
Balletts
 Sergei Diaghilew.

Singspiel-Halle
Oberbayern
 Gartenstr. 65
 Heute Mittwoch:
Honor Spielplan
 der
Weber-
Sänger.
 Anfang 8 Uhr.

Damen-
Hüte
 Velour, Filz, Zylinder
 und Sammet
 Umformung
Freund & Krebs
 Karlsruh. 28 über 1. Etage
Damen- u. Herren-
Frisier
 werden schon jetzt
 auf modernste Formen
 umgearbeitet.
 Geschäftszeit
 8-6 1/2 Uhr durchgehend.
 Fahrstuhl-Beheizung.

Brigade Hoffmann
 Montag, den 27. Oktober
 abends 8 Uhr
 im großen Saale des Vinzenzhauses
Blonie-Gedenkfeier
 Alle alten Kameraden der Brigade
 sind herzlich eingeladen. Weitergabe der
 Einladung an Kameraden erbeten.
Hoffmann **Grützner**
 Generalmajor a. D. Major d. R. u. D.
 ehem. Brigadekommandeur ehem. Kommandeur d. Landst.-Regt. 6
 (Häfter 101.-Regt. 333)

Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag:
Bornehmer Tanz
 im Heinen Saale.
 Freitag und Sonntag:
Lichtspiele.

Zirkus Busch
 Gebäude, Luisenplatz 5, Telefon Ring 3824.
 Täglich abends 8 Uhr:
Die großen Entscheldungen!
 Heute Mittwoch, den 22. Oktbr. (37. Kampftag)
 Das spannende Treffen:
Karl Solt-Breslau geg. **August Brylla-Oberschl.**
 Weltm. i. strowitsch gegen **Wanick-Ostpreußen**
 Handicap um die Prämie von 300 Mk.
 Ringreisse **Urus Pinezki-Polen** zweifelt
 an seiner von Weltm. **Jaas Jaago-England**
 erlittenen Niederlage und fordert **Jaago** zu
 ein Handicap. **Pinezki** deponiert 300 Mk.
 und verpflichtet sich, innerhalb 3 Stände
Jaago zu beziegen.
 Außer **Kahnreuz!** — Entscheidungsspiel
 Der deutsche Weltm. **P. Schmidt-Westfalen**
 gegen den 2. Preisträger
 der Weltmeisterschaft 1923 **Thomas Barukowik**
 Volkstümliche Preise: 50 Pf. bis 6.50 Mk.
 Verkauf: **Bruch, Katske, Kussel und Urmanski.**

Die Abtreibung
der Leibesfrucht
 Zwei Gutachten
 von
Alfred Großjahn
 Ordentlicher Professor für Hygiene in Berlin
 und
Gustav Radbruch
 Ordentlicher Professor der Rechte in Kiel
 Preis: 20 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht,
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Kartoffel-Verkauf
 am Ost-Bahnhof
 Ladehalle I Eingang Böhmstraße.
Winter-Kartoffeln billiger!
Baldige Eindeckung angezeigt!
Joseph Kahlert, Hofpediteur.

Gardinen-Angebot
 Billigere Preise!
 Stores u. Bettdecken, p. Stk. 3.50
 Tüll-Fenster-Garnitur 3teil. 8.00
 Madras-bunt-Garnitur 3teil. 11.00
 Filet-Stores echt Handarbeit 18.00
 Chaiselongue-Decken 15.00
 Portieren 13.00
 Tischdecken 6.00
 Vorhänge 6.50 7.50
 Viele Empfehlungen!
Maria Leder, Luisenplatz 14, I.
 Kein Laden! 8-6 Uhr.

Möbel
Speise-, Herren-, Schlafz.
 Klubgarnituren, Ständesess., Küchen
 sowie Einzelstübe!
 Eigenes Erzeugnis in uns denkbar bester Ausführung, jeden
 Geschmack befriedigend, liefert bei besten Zahlungs-
 bedingungen und langfristigen Termien sehr preiswert.
Th. Marek
 5054
 Möbelfabrik und Versandhaus
 Tel. O. 5094. — Schiefnerplatz 12

Radrennbahn Grüneiche
Verein für Radrennen
 Sonntag, den 26. Oktober nachm. 1 1/2 Uhr
 abends 8 Uhr
Groß-Preis von Grüneiche
2 Stunden-Rennen
Blekemolen
Parisot
Wittig
Weiß
Thomas
 Ferner:
4 Fliegerrennen für Berufsfleger u. Amateure
 Freitag und
 Sonnabend **Training**

Wichtig für Händler
u. Wiederverkäufer!
 Wir haben **Reuschestr. 51, Niepoldshof, Portal 5**, ein Ver-
 kaufslokal für Händler und Wiederverkäufer eingerichtet und werden wir
Baumwollwaren aller Art
 billigst zum Verkauf stellen.
 Einige Beispiele:
Ziebeline für Kleider u. Röcke von **0.70** Mk. an
Hemdflanelle, pa. Qual. " **0.55** " "
Reformflanelle " **0.90** " "
Eiderflanelle " **1.10** " "
Eisenstarkbarchent " **0.90** " "
Handtuchstoffe " **0.45** " "
Männerbarchent - Hemden " **2.40** " "
Schlafdecken " **1.15** " "
Sportflanelle " **0.70** " "

Gebr. H. & G. Cohn Reuschestr. 51
 Niepoldshof.
Damen-Hüte
 frisch und billig
Zylinder-Hüte von Mk. **7.75**
Sammet-Hüte von Mk. **6.50**
Filz-Hüte von Mk. **4.50**
Elisabeth Koloczek
 Neue Adalbertstraße Nr. 101

Am 22. Oktober eröffne ich eine Filiale für
 täglich frische
Molkerei- und Landbutter
 in der
Martihalle I, am Ritterplatz, Stand 347
 u. bitte von dem Angebot reichlich Gebrauch zu machen.
Raturbutter-Spezialgeschäft
Erdmann Witschel
 Hauptgesch.: Martihalle 2, Gartenstr., Stand 28 u. 81

Gute und sehr billige
Romane und
Erzählungen
 finden Sie stets in der
Volkswacht-Buchhandlung Modernes
 Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7. Antiquariat

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
 Albrechtstraße 43, I.
Merren-
Stoffhosen
 a. Kammgarn u. Strapo-
 zierstoff, in all. Weiten.
 Eig. Anfertigung, daher
 sehr preiswert.
Oskar Dehmel
 Neumarkt 45.

Winter-Winter
 in Schlüpfen- und Schweden-
 mantelform, samt u. a. u. a. u.
 neueste Form, gute, halbe, ganze
von Mt. 24.- an.
Albrechtstraße 41, II.
 Kein Laden.
Unzige, Zoppen,
Mäntel, Kleider,
Schuhe, Wäsche,
 verkauft billig
Reihamt,
 Zietenstraße 1. 4104
Frauen
 gebrauchen bei unregelmäßiger
 Störung
 m. garantiert ungeschl. Mittel.
 Frau D. schreibt: Heute habe
 ich mir Ihr Mittel und morgen
 trat der Erfolg ein.
 Sämtliche Frauenärzte:
 Weisflugmittel.
 Frau M. Böhm, Breslau II,
 Grünstr. 9, 5. W. u. v. Hauptbühn.

Velour-Hüte
 die große Mode
 in allen Farben
R. Glöcksmann
 Carlshof 31
Inferate
 erzielen in der
Ballsucht
 den größten
Erfolg!
Arbeitsmarkt
Schneider,
 auf gute Wäster u. Saftos,
 sucht bei höchsten Löhnen
Viktor Cohn,
 Serranteibefabrik
 Neudorfstraße 15.

Schirmfabrik
Gestellarbeiter
 finden dauernd Beschäftigung.
A. Ehrmann & Co.
 Schneideringer Straße 38-40.

Maurer
 für dauernde Beschäftigung gesucht.
 Baugeschäft
Simon & Halfpaap
 Zu melden Baustraße Wardenstraße 10.

Geübte Näherinnen
 auf elegante Kinder- und Jumperhülsen gesucht.
 Nähdungen mit Probearbeit und Ausweis.
M. Laqueur, Schürzen-Fabrik
 Junfermannstraße 11.

Arbeit
 finden sofort Mädchen jeden Alters, sowie
 Burichen unter 20 Jahren in Landwirtschaft
 durch den
Deffentl. Bezirksarbeitsnachweis Breslau,
 8985
 Landw. Abteilung weiblich, Zimmer 22.
 Landw. Abteilung männlich, Zimmer 72.

Geigen
Mandolinen
Lauten etc.
 in größter Auswahl,
 auch auf Teilzahlung.
Piano-Neumann
 Neue Graupenstraße 13.

Kürschner
 erstklassige Mäntel-, Jacken-, Galanterie-
 und Futterarbeiter für meine Werkstätten,
 sowie Heimarbeiter, in Dauerstellung gesucht.
M. Boden, Ring 38

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. Oktober.

Sozialdemokratische Partei.

District 3. Heute abend 7 1/2 Uhr, bei Klante, Hochstraße 7. Öffentliche Frauensammlung. Redner ist Geschäftsführer August Winter. Niemand darf die Versammlung verlassen.

Freie Elternvereingung, Abteilung Oberort: Sandtor-Scheitnig. Freitag, den 24. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal Sanssouci, Wehlstraße 11, eine

Öffentliche Versammlung

statt. Herr Hauptlehrer Gabriel spricht über: Wert und Vergrößerung der weltlichen Schule. Alle Eltern, deren Kinder in der weltlichen Schule sind, oder die Kinder noch dahin schicken wollen, müssen erscheinen.

SD. Kolonne 7 (Oberort). Zusammenkunft: Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Waude, Wehlstraße 13.

SD. Kolonne 9 (Scheitnig). Morgen, abends 8 Uhr, bei Friedrich, Hochstraße 20, sehr wichtige Zusammenkunft. Alle Ordner, auch solche, die sich noch neu daran beteiligen wollen, erscheinen vollständig.

Arbeiter-Jugend, Engerer Vorstand. Heute, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, findet unsere Sitzung statt. Thema: Wochenprogramm.

Süngerwahlen!

Not ist ein bescheidener Gast. Sie kommt nicht, wenn du Nahrung hast.

Wahrhaftig! Unsere Großgrundbesitzer und Schwerkapitalisten haben sich immer die Not durch Entsetzen vom Hals zu halten gewußt. Sie haben sich auch durch warme Pelze und feste Sessel gegen die Not gewappnet. Eine warme Wohnung half sie weiter vor Not schützen und eine gefüllte Weste ist eben dieser Not. Wer dagegen nichts zu essen, keine warmen Kleider, keinen geheizten Ofen und kein Geld hat, bei dem pflegt sich die Not dauernd niederzulassen, und sie sitzt in vielen tausenden von Breslauer Wohnungen.

Wollen wir sie nicht endlich vertreiben? Bei der Wahl ist dazu wieder einmal eine gute Gelegenheit. Werft die Föllner aus dem Reichstag; erlärmt euch billigeres Brot! Wenn die notwendige Nahrung nicht mehr das ganze Entkommen verschlingt, wenn für Heizung und Bekleidung etwas übrig bleibt, dann nimmt die Not allmählich Abchied. Lohn und Gehalt sind freilich sehr klein und um ihre Erhöhung wird mancher schwere Kampf geführt werden müssen, aber darum geht es nicht bei den Wahlen. Die Ausplünderung durch Föllner muß unmöglich gemacht, der Hunger vertrieben werden durch die Wahl von vielen Sozialdemokraten!

Für ein Wahlbündnis zwischen Deutschnationalen und Volkspartei

treten gestern unter Demaskierung ihrer angeblichen „Farblosigkeit“ die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ ein. Auf das schärfste wenden sie sich gegen die Aufspaltung, die die Schutzallotische getrieben und sogar gegen die linken Flügel der bürgerlichen Mittelparteien. Jetzt gehe es um den Kampf zwischen bürgerlicher und nichtbürgerlicher Politik. Da käme es auf die Bildung einer möglichst starken bürgerlichen Front an, die bei den Deutschnationalen beginne. Zunächst Wahlbündnis der Deutschnationalen und Volkspartei.

Im gleichen Sinne schrieb gestern der „Berliner Lokalanzeiger“, von dem man aber wenigstens weiß, daß er von den Deutschnationalen angekauft wurde. Der „Breslauer Generalanzeiger“ zeigt jenen ganzen Charakter jetzt im Wahlkampf. Mit Recht stellt das hiesige Zentrumblatt in höflicher aber deutlicher Form fest, daß sich jetzt jeder die Volkspartei als „Mittelpartei“ genieren möchte, dieses Blatt für sich in Anspruch zu nehmen. Wie aber soll man über Lohn- und Gehaltsempfänger denken, die weiter ein Organ unterstützen, das jetzt offen gegen ihre Interessen für die Proleten kämpft? Heraus mit diesem Feind aus den Arbeiterhäusern! Verbreitet eure eigene Presse, ohne die ihr weder im Wahlkampf noch im Wirtschaftskampf siegen könnt!

„Ihr in Ehrfurcht ersterbender...“

Es gibt noch solche Käuze. Heute, in einer Republik. Ich würde es ja auch nicht glauben, wenn ich nicht abgebauter Arbeiter wäre. Wenn ich nicht gerade deshalb abgebaut worden wäre, weil ich die Anwendung der untertänigen, in einem vergangenen Jahrhundert üblichen, knechtlich-bürokratischen Redeweisungen nicht verstand. Dazu hatte zwar mein neuer Vorgesetzter nicht den Mut, mir dieses offen zu sagen. Aber er hatte dauernd gegen die „Form“ meiner Schriftsätze etwas einzuwenden.

Wie hätte ich auch wissen können, was damit gemeint war, wo ich vorher einen Vorgesetzten gehabt hatte, dem dieser ganze Kram genau so verfaßt war, wie mir. Ha, es war eine Lust, dessen Schriftsätze zu lesen. Er schrieb „frei von der Leber weg“, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Seine eigenartigen, aber treffenden Handbemerkungen haben mir noch später oft Spaß gemacht. Als er mein Vorgesetzter wurde, strich er in den ersten Tagen alle Schriftsätze durch und erst die Verfügung. In meinem Dienstbereich haben alle Mäoskeln zu unterbleiben. Wir atmen auf. Ein früherer Jung ging durch die Amtsstuben. Jeder schrieb, wie er's meinte, ohne engende Sorge um die Form. Ohne sich beim Schreiben selbst zehnmal zu überlegen und in den 5... zu treten.

Das war, wohlverstand, im alten Obrigkeitsstaate. Wie sollte ich da also verstehen, was der neue Vorgesetzte in der

Republik mit „korrekter“ Form meinte? Dann sah ich mal zufällig Berichte an die vorgelegte Dienstbehörde, die er selbst verfaßt hatte. Du lieber Strohhalm! Das wimmelte nur so von „Eure Hochwohlgeboren“, „Ihr ergebener...“ Die Rede natürlich immer in der dritten Person. Und in jedem Satze kamen einige, in einem wohl zehn Verrentungen vor. Was muß das für ein Mensch sein, der so etwas kann? Eine Kunst ist es doch.

Aber was muß das für ein Mensch sein, der so etwas tut? Am Still des Menschen erkennt man seinen Charakter. Aus politischen Grundrissen tut der Mann das nicht. Denn es ging ihm auf den Kopf, er sei „guter Demokrat“. Also, ist es Schläpperei, hündische Unterwürfigkeit. — Weil ich einmal dabei bin, will ich noch hinzufügen, daß der Mann aber gegen seine „Untergebenen“ außerordentlich „schneidig“ ist. Na ja, das gehört ja zusammen.

Ich also konnte mich nicht „ergeben“ und mußte nicht mehr halb und wenn ich mich „ergeben“ sollte, und daher wurde ich abgebaut. Wer „etwas“ werden will, der muß immer der „Ergebener“ des Vorgesetzten sein. Wer aber den ich bleiben will, der beugt sich auch auf dem Papier nicht. Ein Abgebauter.

Zu den Waffen!

Die beste Waffe im Wahlkampf ist die sozialdemokratische Presse. Sie verbreitet Aufklärung im Volke und hilft so besser als alles andere die Volksfeinde besiegen.

Werbt für die „Volkswacht“!

Heute abend 8 Uhr

findet im Gewerkschaftshaus die erste Wiederaufführung des Follerschen „Sinkemann“ statt.

Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, des ADGB, der Ufa, ADW, des Reichsbanners und der pazifistischen Verbände erhalten durch den Arbeiter-Bildungsausschuß Programme zum ermäßigten Preis von 80 Pf. auch an der Abendkasse.

Sinkemann: Alfred Becker, Grete: Jua Beshorner, Rudenbeißer: Max Walzen, Frohmann: Max Schliebener. Regie: Alfred Becker. Anlässlich der Wiederaufnahme seines Wertes hat Ernst Foller in einem Telegramm an den Bildungsausschuß seine Anwesenheit in Breslau angekündigt. Ueber den Termin seiner Vorlesungen wird noch Näheres bekannt gegeben.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuß.

Die am heutigen Mittwoch beginnenden Elementarkurse in Deutsch und Rechnen finden nicht, wie es gestern irrtümlich hieß, im Gewerkschaftshaus, sondern in der Nikolajule statt. Neue Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

Zur bevorstehenden Reichstagswahl.

Das städtische Wahlamt schreibt uns: Bei den letzten politischen Wahlen haben trotz öffentlicher Aufforderung und häufiger Hinweise in der Presse es viele Stimmberechtigte unterlassen, sich zu überzeugen, ob sie in die Wählerliste eingetragen waren. Bei der Wahlurne kam es, wenn solche Wähler nicht aufgefunden waren, meist zu unüberlegten Auseinandersetzungen. In vielen Fällen stimmten die Betroffenen nach dem Wahlamte, um dort den Angelegtesten Vorwürfe über Nachlässigkeit usw. zu machen. Nützlicher wäre es gewesen, wenn sich diese Wähler zunächst selbst Vorwürfe wegen der unterlassenen Einschreibung in die Wählerliste gemacht und dann über den Grund des Fehlens nachgedacht hätten, insbesondere darüber, ob sie alle ihre Pflichten zur Beachtung der Unterlagen für die Aufstellung einer ordnungsmäßigen Wählerliste erfüllt haben. Hierzu gehören unter anderem richtige, ungewandte und deutliche Angaben in den polizeilichen Meldungen, Ummeldung beim Umzug (Aufnahme unter der früheren Wohnung nicht ausgeschlossen), Wiederaufnahme bei vorübergehender Abwesenheit. Wer die Wählerliste in der gesetzlichen Ausfertigung nicht einreicht und erst am Wahltag das Wahlamt um Hilfe angeht, wird in den meisten Fällen erfahren, daß sein Weg zwecklos ist; denn an diesem Tage Nachtragungen oder Änderungen an der abgeschlossenen Wählerliste vorzunehmen, ist gesehlich unzulässig.

Ringkämpfe im Zirkus Busch.

Der mit Spannung erwartete Länderkampf außer Konkurrenz bis zur Entscheidung zwischen dem französischen Weltmeister Vossiarisse und dem deutschen Weltmeister Wettergaardi-Schmidt fand einen schnellen Abbruch. Nach 8 Minuten Ringzeit verlor Vossiarisse den Deutschen mit dem Kopf anzugehen, Schmidt sprang zur Seite und Vossiarisse sauste mit dem Gesicht zur Kampfarena herunter. Beim Sturz zog er sich erhebliche Verletzungen zu, die nach Ansicht des Sportsarztes ein Weitergehen des Franzosen nicht gestatteten. Im Stichtampf bis zur Entscheidung gelang es dem Mongolen Weinura, den Russen Charushin in einer Ringzeit von 31 Minuten 22 Sekunden durch Abfangen eines Kopfzuges zu bezwingen. Der Europameister Debie benutzte einen Kopfzug, um Wanik in 6 Minuten 38 Sekunden auf die Schultern zu legen. Dem Sibirier Petrowitsch gelang es nicht, den Breslauer Karl Saff in 30 Minuten zu bezwingen, so daß der Kampf unentschieden endete.

Am heutigen Abend treffen folgende Paare aufeinander: Saff-Wenka, Petrowitsch-Wenik, Vinschi-Jaago und Wettergaardi-Schmidt gegen Bartkowiak.

Arbeiterkinderfreunde!

Heute, abends 7 1/2 Uhr, Selbstbesprechung. Wir sprechen über „Unsere Arbeit mit und an den Eltern“.

Gruppe Scheitnig. Liebe Eltern, Förderer und Freunde! Morgen abend, um 7 1/2 Uhr, findet unsere zweite Elternversammlung statt, in der Genosse Lehrer Schaar über „Die Kinderläge und die Stellung des Erziehers dazu“ sprechen wird. Kommt alle und wir werden durch gemeinsame Arbeit Großes schaffen.

Gruppe Nikolaitor. Wir treffen uns Donnerstag um 4 1/2 Uhr an der Krüskel-Schule. Alle Karten sind mitzubringen. Gruppe III, Oberort. Wir treffen uns heute nachmittags, 4 Uhr, zum Spielen am Schießwerberplatz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Der Reichstag ist aufgelöst, das heißt für uns: Republikaner vor die Front! Kameraden! Werbet für den Bund! Stärkt den Kampffonds!

Banner 12: Donnerstag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr: Kameradschaftsführung bei Wersch, Taschenstraße 1a, zweiter Hof.

Reichsbund der Kinderreichen. Freitag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Vincenzhauses: Große öffentliche Versammlung. Es werden sprechen Herr Dr. med. et phil. A. Baron über: „Kinderlegen, eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes“ und Herr Amtsgerichtsrat Heinrich Ahrens über: „Zweck und Ziele des Reichsbundes der Kinderreichen“.

Gefühlszerstörung. Das Wienohaus (Zah. Hugo Cohn) in der Neuhofstraße 20/21 eröffnete vor kurzem seine Geschäftsräume und liefert in geschmackvoller Aufmachung den Beweis, daß heute bei einigen guten Willen das Publikum mit gutem und zugleich preiswerter Konfektionsware versorgt werden kann.

Bobetheater. Wegen Erkrankung von Fräulein Ruth Waldor mußte die Erstaufführung von „Sechs Personen suchen einen Autor“ von Pirandello verschoben werden. Es kommt für diese Vorstellung „Pygmalion“, Komödie von Bernhard Shaw, zur Wiederholung. Die Mitglieder der Volkshöhle werden darauf aufmerksam gemacht, daß statt der Rolle „König-Hyrin“ wegen technischer Schwierigkeiten „Pygmalion“ und hierauf Klubschwanz „Humbals Brautfahrt“ gegeben werden.

Kehraus in Grüneise. Die Renovation geht ihrem Ende entgegen und noch einmal laden der Verein für Kadetten am kommenden Sonntag zu einer Veranstaltung auf seiner Grünfelder Bahn ein, die alles in diesem Jahre Gebotene in den Schatten stellen soll. Wie in den früheren Jahren wird die schwere Zweistundenprüfung auch diesmal ihre Anziehungskraft auf die Massen der Kadettenfreunde nicht verlieren, zumal das Rennen eine noch bessere Belebung als in den vergangenen Jahren aufzuweisen hat.

Ein Gymnastikum des Wienohaus-Bundes G. W. und zwar der erste seiner Art, läuft bis Donnerstag abend im Palastrheater. Der Film zeigt in seinem ersten Teile Korrekturen und Trainier-Arbeit, im zweiten angewandte und freie Bewegung. Wie uns Fräulein Toni Sonntag, die erste Breslauer Lehrerin der Wienohaus-Gymnastik und Lehrerin an der Volkshochschule, hierzu mitteilt, konnten Schwingen, Sprünge und Läufe infolge technischer Schwierigkeiten in diesem Film noch wenig zur Ansicht gebracht werden.

Die Ausweisliste Nr. 17 des Wohnungskommissariats der Stadt Breslau, in gelber Farbe, ausgefertigt auf den Namen Walter Klitzcher, ist dem Inhaber abhanden gekommen. Die Karte wird hiermit für ungültig erklärt. Personen, die bei der Verwendung der Karte als Ausweis betroffen werden, sind dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Das Gesehungshaus in Widenhof wird am 31. Oktober für den Winter geschlossen.

Die Kleingärtner werden aufgefordert, bald ihre Pächten zu zahlen. Pflicht eines jeden Kleingärtners ist es, selbst die Pacht abzuliefern und nicht erst auf besondere Aufforderung zu warten. Pachtgelder sind Bringschulden. Wer nicht rechtzeitig zahlt, kann seiner Pacht verlustig gehen.

Gymnastiklehrer. Der vom Stadtausschuß für Jugendpflege eingerichtete Gymnastiklehrerkurs beginnt Donnerstag, den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Lehnigturnhalle.

Bund deutscher Schulgeographen. Mittwoch, den 23. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, Führung durch die Wetterwarte Krieterm und Vortrag darüber durch Direktor Dr. Feige über die neuen Methoden der Wettervorhersage (mit Lichtbildern).

Wochenstatistik. In der Woche vom 12. bis 18. Oktober wurden insgesamt 207 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Darunter wegen Einbruchsdiebstahles 8, einfachen Diebstahles 10, Hehlerei 2, Betruges 6, Unterschlagung 2, Mordes 1, Ausländer 4.

Festgenommen wurden ein Handelsmann wegen Sittlichkeitsverbrechen an einer Hausangestellten, ein Schloffer und ein Klempner wegen Zuhälterei, eine beruflose Frauensperson wegen Taschendiebstahles.

Bereinstalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Mechaniker, Fahrradmechaniker und Uhrmacher. Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der „Volksschlucht“, Ecke Neufeld- und Wallstraße.

Letzte Wetternachrichten.

Table with 7 columns: Datum, Temperatur (heute früh, Maximal, Min. seit 24 Stunden), Wind, Niederlag, Wetter. Rows include Krieterm, Schneetoppe, Schreiberhan, Grünberg, Götlich, Bauthen, Weiners.

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krieterm bei Redaktionsschluss.) Störungen, die über Nordfrankreich liegen, haben Westdeutschland bereits in ihren Bereich gezogen. Auch wir werden von diesen Störungen gestreift. Wir haben daher mit meist wolfigem Wetter zu rechnen. Die Temperatur wird sich wenig ändern.

Böninger Mungo-Rauchtabake sind hochwertige Qualitätsmarken. General-Vertreter: Gustav Passak, Breslau, Taschenstr. 35. - Telefon Ohio 7675.

Gewerkschaftsbewegung.

Tariffündigung der Reichs- und Staatsarbeiter.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird mitgeteilt, daß er die Lohnsätze für die Arbeiter der Deutschen Reichspost für die Arbeiter der Reichs- und Staatsverwaltung und die für die Reichsbetriebs- und Verwaltungsarbeiter zum 31. Oktober gekündigt hat. Die zuständigen Ministerien sind um umgehende Verhandlungsaufnahme ersucht worden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird nach erfolgtem Abschluß berichtet werden.

Die kommunistische Parolen sind da.

Der Gothaer Ortsauschuß des DGB befindet sich vollständig in den Händen der Kommunisten. Um nun der Welt zu zeigen, was sie für Kerle sind, haben die Moskajtinger eine Reihe von Forderungen aufgestellt und sie der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Zehn Punkte sind es. Sie gehen gleich dabei aufs Ganze und verlangen eine 40prozentige Lohnerhöhung. Dazu kommen dann noch die üblichen politischen Forderungen, die man aus den anderen kommunistischen Parolen zur Genüge kennt. Die kommunistische Presse ist von dieser Tat ganz begeistert und namentlich die „Rote Fahne“ veröffentlichen diese kommunistische Parole unter der Überschrift „Der Gothaer DGB-Ortsauschuß ruft zum Kampf“. Allerdings rufen die Gothaer Kommunisten zum Kampf; aber diesen Kampf sollen die anderen ausfechten. Für sie selber genügt es, wie immer bei den Kommunisten, die Parolen aufzustellen.

Wie aber in Wirklichkeit die Tätigkeit der Kommunisten in Gotha aussieht, das beweist eine Zuschrift aus Gotha, die der „Vorwärts“ veröffentlichte. Sie lautet:

Es handelt sich tatsächlich nur um eine neue kommunistische Parole. Der Ortsauschuß des DGB in Gotha denkt ja gar nicht daran, auch nur den Versuch zu machen, etwas von dem, was er aufgestellt hat, durchzuführen oder gar zu erklären. Mit wem denn auch? Wir machen gewiss heute eine Riste durch in gewerkschaftlicher Beziehung, aber es wird wenig Orte geben, wo die Gewerkschaften so zerklüftet sind wie hier in Gotha. Um nur ein Beispiel anzuführen: Der Metallarbeiterverband hatte einst über 3500 Mitglieder, heute noch ungefähr 10 Prozent. Alles, was die Herren der Fabrik befehlen, wird ohne Widerstand eingeleistet, und wenn irgendwie die Möglichkeit sich bietet, länger zu arbeiten, so waren die Gothaer Kommunisten immer dabei.

Was das Zustandekommen der neuen Parole anbelangt, so muß ich Ihnen mitteilen, daß die Ortsauschüsse sehr schlecht beschaffen sind. Die größeren Organisationen sind meist gar nicht vertreten, weil es Zeitverschwendung ist, sich all den Quasidemokraten, den die verschiedenen Parteiposten verkappt. So war es auch mit dieser Parole, wo man der Sache ein größeres Gepräge geben wollte. Man lud alles ein, und um die Teilnehmerzahl zu vergrößern, auch die unorganisierten Betriebsräte usw. Den Entschieden wird von den Beauftragten der KPD, die neue Parole verlesen, und damit sind sie entlassen. Man wird sich wundern, daß auch die Unorganisierten mit eingeladen werden. Nun, davon haben wir genug. Was nützt die Parole: „Gerein in die Gewerkschaften“, wenn der Vorsteher der KPD, selbst jenseits ist? Da nun einmal „Masse“ gebraucht werden, so läßt man sie, wo man sie findet.

Die Parolen des Gothaer Ortsauschusses sind also nicht hoch zu bewerten; daß sie unehrlich sind, fühlen selbst die Arbeiter, die ihnen zugestimmt haben.

Keine Einigung bei den Verhandlungen über die Löhne der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Halle, 21. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die zwischen dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und dem kommunalen Arbeitgeberverband geführten Lohnverhandlungen sind gescheitert. Die Arbeitgeber boten als Konzession lediglich eine Lohnerhöhung von einem Pfennig die Stunde. Am Dienstag Morgen wurde bereits im Gas- und Wasserwerk, in den Werkstätten beider Werke, im Hoch- und Tiefbauamt und den Friedrichs die Arbeit niedergelegt. Auch aus anderen Städten Mitteldeutschlands kommen gleiche Meldungen.

Eine Versammlung der Arbeiter der Berliner städtischen Gas- und Wasserwerke lehnte gestern das zwischen der Direktion und dem Verband der Gemeindearbeiter getroffene Tarifabkommen ab. Es wurde beschlossen, eine Urabstimmung in den Betrieben am Mittwoch vorzunehmen, um der Gesamtheit der Belegschaft die Stellungnahme zu der Vereinbarung zu ermöglichen.

Zu dem Streik der städtischen Arbeiter in Magdeburg melden die Blätter, daß der Magistrat die Arbeiter aufforderte, bis Mittwoch mittag 12 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen.

widrigenfalls ihre fristlose Entlassung erfolgt. Zur Aufrechterhaltung der gemeinnützigen Betriebe ist die Technische Nothilfe eingesetzt worden.

Der Magistrat von Magdeburg scheint wirklich sehr „süchtig“ zu sein. Für die Forderungen der städtischen Arbeiter hat er das kapitalistische Mittel der fristlosen Entlassung. Das ist an sich ein sehr schlechtes Mittel, um die Forderungen der Arbeiter zu befriedigen. Es muß dem Magistrat von Magdeburg sehr gut gehen, daß er von der Not der Arbeiter nichts weiß.

Versammlung der Schneider.

Am 16. Oktober tagte im großen Saale der „Neuen Börse“ eine harte besetzte Versammlung der Konfektionsbranche, um Stellung zu nehmen zum beabsichtigten Lohnabzug durch die Arbeitgeber der Branche. Als Redner war Kollege Weiler von der Zentralleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes erschienen. Der Redner gab zunächst bekannt, daß von den Arbeitnehmerorganisationen zum Ausgleich der vorstehenden Forderung eine Lohnerhöhung von 20 Prozent gefordert wurde. Darauf antwortete der Arbeitgeberverband der Herren- und Anabenkleiderfabrikanten mit der Forderung einer Verringerung der Arbeitszeiten um 20 Prozent, einer generellen Verringerung aller Serien um eine Stufe nach unten und weiterer Differenzierung der Tarifarbeit. Weitergehende Forderungen sind vorzuziehen. Die Arbeitgeber begründen ihr Vorgehen damit, eine Verringerung der Produktion vornehmen zu müssen, um auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein und das verlorene Betriebskapital zu erholen. Redner verweist darauf, daß die Unternehmer allgemein von dem Streben geleitet sei, alle sozialen Errundenschaften der Nachkriegszeit wieder zu beseitigen, um auf diese Weise die Reparationslasten möglichst reiblos auf die Arbeiterlast abzuwälzen. Eine Verringerung der Produktion sei zwar notwendig, könne aber nur durch gute Kalkulation und Einführung moderner Arbeitsmethoden erzielt werden, nicht aber durch Verlängerung der Arbeitszeit und Abbau des bezahlten Urlaubs usw. Die Reparationslast sei zwar groß, aber wenn der frühere Militärdienst für Rüstungszwecke jährlich Millionen auswenden konnte, müßte auch diese Belastung, zumal wenn sie ohne Gefährdung der Lebenshaltung der Arbeiter leicht zu ertragen sei, ohne Gefährdung der Lebenshaltung der Arbeiter leicht zu ertragen sein. Der Lohn eines Konfektionsarbeiters beträgt in Breslau 45 bis 50 Pf., jener der Näherinnen schwankt zwischen 20 und 40 Pf. Die Arbeitgeber behaupten nun, daß der Arbeitslohn oft recht reichlich sei, und deshalb die Arbeitszeiten herabgesetzt werden müssen. Auf Grund bisheriger Erfahrungen muß aber behauptet werden, daß erhebliche Arbeitslohnsteigerungen erzielt werden können, es könne sich nur um Ausnahmen handeln. Die Organisation bedürftige, tarifliche Feststellungen hierüber zu machen, und wird den Mitgliedern empfohlen, diese Angelegenheit gemeinschaftlich auszuwählen, damit wir die Bekämpfung der Arbeitgeber unterstützen können. Redner ist jedoch der Meinung, daß die Arbeiter sich nicht auf den Widerstand berufen dürfen, wenn durch Gewährung eines ausreichenden Zeitlohns die Grenzen der Arbeiterlast sicher gestellt würde. Anstelle eines Lohnabzuges müßte unbedingt eine den Lebensverhältnissen entsprechende Lohnerhöhung treten, dies umso mehr, als die Arbeiter durch die durch den Streik verursachten Verluste, die Arbeiterlast um die Vorteile des Streiktarifs zu betragen. Leider müßte jedoch festgestellt werden, daß immer noch Arbeiter dazu neigen, sich nicht zu wehren, da sie den seit Mai d. J. in Kraft befindlichen Reichstarif nicht kennen. Es liegt somit im Interesse aller Arbeitnehmer, sich in den Besitz des Tarifs zu setzen, und dessen Bestimmungen genau zu beachten. Die Arbeiterlast habe alle Ursache, das bisher Erreichte zu erhalten, resp. zu verbessern, da jetzt nach den natürlichen Anzeichen in Preußen sich die Lebenshaltung gegenüber der Vorkriegszeit erheblich verschlechtert hat. Während bei einem Einkommen von 7-8000 Mark 30 Prozent für Lebensmittel aufgewendet werden, beträgt dieser Aufwand für ein Arbeiterlohn von 200 Mark 75 Prozent. Dazu kommt noch 75 Prozent für Steuer, jedoch für die üblichen Lebensbedürfnisse, Miete, Kleidung, Haushalt usw. nur 20 Prozent = 180 Mk. übrig bleiben. Lohnfragen sind heute mehr als je nachfragen. Es muß nicht, auch die Gewerkschaften und deren Führer zu kümmern. Nur durch Zusammenfassung aller Kräfte in einer Einheitsorganisation kann die Arbeiterlast die Angriffe der Arbeitgeber abwehren und ihre Lebenshaltung verbessern. Auch sie, die die Werte schaffen, hat ein Anrecht auf die Kulturgüter der Menschheit.

In der Diskussion nahm zunächst der Leiter der hiesigen Lokalorganisation, Saak, das Wort, um den Reichstarif einer scharfen Kritik zu unterziehen. Er verteidigte sich gegen unter dem Gesichtspunkt der Versammlung zu der Behauptung, daß der Tarif in Breslau nicht eingeführt wäre, wenn er noch Geschäftsführer des Verbandes gewesen wäre. Die nachfolgenden Redner, Kowal, Gäßler und Rittich waren aber in der Lage, nachzuweisen, daß er selbst den von ihm verteidigten Tarif für Zwischenschlichter gehalten habe, daß ferner gerade seine sich radikal gehendsten Mitglieder in einigen Firmen unter Tarif arbeiten, resp. Verzichtserklärungen der Ferienbestimmungen zu-

stimmten. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 16. Oktober 1921 in Breslau stattgefundenen Versammlung der Konfektionsarbeiter, Näherinnen und Zuschneider nimmt mit scharfster Entschiedenheit die Kündigung des Mantelvertrages, der Stundenberechnung und Verarbeitungsbeschränkungen zum Reichstarif der Konfektion und Zuschneider Kenntnis. Die Versammlung erklart in dem Vorworte der Arbeiter einen unerbittlichen Angriff auf die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, welchen sie aufs schärfste mißbilligt. Die geforderte Verringerung der Arbeitszeiten, des Stundenlohnes und die beantragte ungünstigere Anwendung der Verarbeitungsbeschränkungen sind bei ihrer ungeheuren Auswirkung in der Kürzung der Löhne absolut untragbar und werden mit der größten Entschiedenheit bekämpft. Es sind vielmehr die Arbeitszeiten und sonstigen Bestimmungen des Reichstaries in zehrfachen Punkten noch dringend erforderlich und muß gefordert werden, daß den berechtigten Forderungen dieser Art Rechnung getragen wird.

Die Versammelten erklären, daß die Löhne des Reichstaries durchaus unzulänglich sind und unbedingt eine Erhöhung in vollem Ausmaß der gestellten Forderungen erreichen müssen. Als wichtigste Voraussetzung zur Abwehr der Angriffe der Unternehmer, wie zur Durchführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen hält die Versammlung eine starke, geschlossene gewerkschaftliche Organisation für erforderlich und verpflichtet sich die Versammelten, durch rege Agitation und Arbeit für weitestgehende Stärkung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes wirken zu wollen.

Sodann begründete der Kollege Nowak noch die nachfolgende Entschleunigung gegen die wiedererlangte Lebensmittelversorgung, die dann auch gegen eine Stimme angenommen wurde.

Die am 16. Oktober in Breslau stattgefundenen Versammlung der Konfektionsarbeiter erhebt ihre Stimme zum Protest gegen die immer noch anhaltende Steigerung aller lebensnotwendigen Waren. Sie erklart in den von der Regierung bisher ergriffenen Maßnahmen einen höchstbedauerlichen Mangel. Sie fordert insbesondere, daß den Wägen der Agitatoren nach Schluß der Arbeit nicht Folge geleistet wird. Die Notlage der deutschen Arbeiterklasse macht es zum dringenden Gebot, daß endlich einmal von den vielen Reden über den Preisabbau zur Tat geschritten wird. Die Arbeiterklasse aller Berufe fordert sie auf, sich ihren wirtschaftlichen Organisationen anzuschließen, um den Unternehmern eine Macht gegenüberzustellen, die in der Lage ist, die Ausbeutungspolitik der Schatzkammer erfolgreich zu bekämpfen.

Wahlung graphische Betriebsräte und Vertrauensleute.

Am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Zimmer an der Tafel reichlich) eine außerordentliche Betriebsräte- und Vertrauensmänner-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das Ergebnis der örtlichen Lohnverhandlungen, 2. Unsere Lohnbewegung, 3. Beschlußfassung über eingegangene Anträge. Da wichtige Beschlüsse zu erwarten sind und deren Beachtung für alle, auch die nicht vertretenen Kollegen bindend ist, wird erwartet, daß jeder, auch der kleinste Betrieb, vertreten ist.

Der Mechaniker.

Viele Eltern, welche ihren Kindern eine bessere Zukunft wünschen, wählen den wichtigen Beruf des Technikers. Nur Lehrlinge mit besserer Schulbildung und oft hohem Lehrgeld werden angenommen. Der Büro- und Nähmaschinen-Mechaniker und Spezialist. Der Mechaniker in der Industrie ist in vielen Fabriken ein wichtiger Produktionsfaktor geworden.

Ein neuer Zweig des Berufes ist heute der Fahrrad-Mechaniker, welcher die feine und genaue Arbeit an den modernen Verkehrsmitteln leisten muß.

Ähnlich wie der obige Beruf ist auch der Uhrmacher-Handwerk als Kunsthandwerk beizufassen. Uhrmachergehilfen müssen aber bei Ausübung ihres Berufes eigenes und kostspieliges Werkzeug besitzen.

So interessant und wichtig diese Berufe sind, leider werden in vielen Jahren mit wenig Ausnahmen die niedrigsten Löhne gezahlt. Die Durchschnittsverdienste dieser Kunsthandwerker stehen weit unter dem Einkommen anderer Berufe. Hier ist nur ein Weg möglich, den eine Anzahl älterer Berufsgenossen bereits eingeschlagen haben: „Gründung von Fachgruppen.“ Gesein in dem Streben, auch für uns annehmbare Existenzbedingungen zu schaffen, erlauben wir alle Berufskollegen, unserem Ruf zu folgen. (Siehe Versammlungseinladung.) Die Branchenleitung.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel

Sied. San.-Rat Dr. Strabls Hausmittel, seit dem Jahre 1851 weltbekannt. Auch bei Hämorrhoidal-, Leber- und Gallenleiden vorzüglich bewährt. Von Ärzten und Patienten glänzend begutachtet. In Originalschachteln à 1. - u. 2. - M. zu haben in den Apotheken. Sicher erhältlich: Apotheke in der Schweidnitzer Straße 43 a (Ecke Hummerstr.), Apotheke „Zur Hygiea“, Kronen-, Universitäts-, Naschmarkt- u. Storch-Apotheke, Pöpelwitz: Samariter-Apotheke. 8944

Konkurrenzlos ist das Angebot der komplett montierten höferrigen Radio-Station in Ihr Heim durch Elektro-Manns!

Nirgendwo, nur bei uns, erhalten Sie gegen Wochenraten von 1.75 Mk. (auf Vereinbarung evtl. weniger) **anzahlungsfrei**, unter den einfachsten Voraussetzungen, die Sie bei uns erfahren (evtl. ganz umsonst), eine komplett montierte, in jeder Hinsicht einwandfrei höferrige Radiostation in Breslau mit dem unerreichtesten Original-Dr. Georg Seibt-Detektor (kein Suchen mehr) und dem überall als hervorragend anerkannten Original-Dr. Georg Seibt-Doppelkopfhörer.

Seibt hat Welt Ruf!

Elektro-Manns K.-G.
Breslau 2, nur Flurstr. 10 (nächst Hauptbhf.)
auf die Hausnummer anpassen. Fernruf: Ring 8570-71.

Familien-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiterverband.
Am Freitag, den 17. Oktober, mittags 1 Uhr, verstarb unser Freund und Verhandlungscollege, der Drecker **Fritz Mildner** im Alter von 38 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm. Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau. Beerdigung: Mittwoch, 22. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Gräbchen.

„Seid auf Pfänder!“
Höchste Beleihung auf Waren usw. aller Art.
Pfandleihinstitut Leisdner
Inh. E. Kraus
Brandenburger Straße 24, ptr.

Nähmaschinen, auch defekte, kauft
Wienzlers, Gräbchen Str. 45.

Die neue **vitamin-haltige Kernmargarine** der **V.M.W.**



Max Manderla, Breslau 13, Sadowstr. 71. Telefon 6152.

Wer leiht einem Kriegsverletzten zur Uebernahme eines Geschäftes 1200 Mk. auf längere Zeit? Offert. unter St. 708 an die Geschäftsst. dies. Blg.

Brüderliche Ausbildungsstätte für Maurer u. Zimmerer als Holzer, Zeichner, Betonmeister. 8915 Lehrpläne kostenfrei. C. Drescher, Bauhilfer, Goldschmied, Post-Beckstr. 10.

Sofort Geld! Leihhaus Keller Radl. G. Weiß, Gräbchen 78, am Schumann. Zinsen gesetzlich.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Petroleum 8952
Liter 20 Pf. von 1/2-1/4 Liter, Palmstr. 35.

Magerkeit 8953
Schöne volle Körperformen durch unser **Hugo Kraus** Pulver, in 8 bis 8 Wochen 30 Pfund Zunahme. Garant. unschädlich. Aerztlich empfohlen. Streng reell! Viel Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanw. M. 2.50. **Kronen-Apotheke, Neue Schweidnitzer Straße 3, Hygiea-Apotheke, Taubenstr. 91.** 2030

Gut erhaltene Anoden-Baletots für 15-17 Jahre still zu verfahren. 3-4 Uhr. Goetzstr. 9 hochptr. links. 8951

Räufe
Kinderwagen, Kinderbett, Laufkarrn, Eisenaufr. 11

Kleine Anzeigen
sind kompakt gesetzt, einzeln, v. Verkauften, Kaufsuche u. nur von Privatw. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.

Steuermacher-Werkzeug verkauft, Zimmerstr. 10.

Futterstoffe
Meier 60 Pf. bis 3 Mark, Gam 1000 m 40 Pf., 100 Sterne 300 m 1.50, 100 Schmitzener 1-5 M., Oberkasseler 15 Pf., 700 g 40 u. 63 Pf.

Berthold Lippert, Seidnitzerstr. 16. 8912

Unterhaltung

Liebe.

Von Leo Tolstoi.

Sofja Iwanowna gehörte, wie ich später erkannte, zu jenen Menschen, nicht mehr jungen Frauen, die für das Familienleben geschaffen sind, durch Schicksalsfügung auf dieses Glück verzichten müssen und infolge Enttäuschung sich plötzlich entschließen, von ganzen Vorurteilen an Liebe, den sie in ihren Herzen für einen Mann und für Kinder angehäuft und aufgespeichert haben, auf einige Auszerwählte zu übertragen. Bei solchen alten Jungfern ist in ihren Herzen noch eine Fülle von Liebe übrig geblieben, die sie auf ihre ganze Umgebung, auf alle guten und bösen Menschen übertragen, denen sie so im Leben begegnen.

Es gibt drei Arten von Liebe:

1. die schöne Liebe;
2. die aufopfernde Liebe;
3. die tätige Liebe.

Ich spreche nicht von der Liebe eines jungen Mannes zu einem jungen Mädchen und umgekehrt. Vor diesen Fälligkeiten spreche ich zurück; ich war in meinem Leben so unglücklich, daß ich in dieser Art Liebe nie auch nur einen Funken Aufrichtigkeit, sondern nur Lüge kennen konnte: Sinnlichkeit, eheliche Beziehungen, die, der Waise, sich für zu machen oder sich zu binden, zu werden bereit war, eigentümliche Gefühle, daß man sich darin nicht auskennen konnte. Ich spreche hier von der Liebe zum Menschen, die je nach der größeren oder geringeren Kraft des Herzens nur einem, nur einigen gilt, oder auf viele übertragen wird, von der Liebe zum Vater, zur Mutter, zum Bruder, zu einem, zu einem Freund, zu einer Freundin, zu einem Landsmann, — von der Liebe zum Menschen.

Die schöne Liebe besteht in der Liebe zur Schönheit des Körpers und seiner Ausprägungen. Für Menschen, die auf diese Liebe leben, ist der geliebte Gegenstand nur insofern liebenswert, als er in ihnen das Gefühl der Liebe erweckt, dessen Bewußtsein in dessen Ausprägung ihnen Genuß bereitet. Menschen, die auf diese Art lieben, kümmern sich wenig um Gesetze, da diese ihnen ein Hindernis sind. Sie wechseln oft den Gegenstand ihrer Liebe, da ihr Hauptziel darin besteht, das angenehme Gefühl der Liebe stets frisch zu halten. Um dies zu erreichen, sprechen sie den gewählten Ausdrücken von ihren Gefühlen sowohl zu dem Gegenstand ihrer Liebe selbst, als auch zu allen denen, die die Liebe gar nichts angeht. In unserem Vaterlande sprechen Menschen einer gewissen Klasse, die auf diese schöne Art lieben, nicht nur zu allen von ihrer Liebe, sondern sie sprechen nicht mehr als in französischer Sprache von ihr. Es klingt seltsam und komisch, doch ich bin überzeugt, daß es in gewissen Gesellschaften noch heute eine Klasse Menschen, besonders Frauen, gibt, deren Liebe zu ihren Freunden, Männern und anderen in dem Augenblick vernichtet wäre, wenn man ihnen erlaubte, ihre Gefühle in französischer Sprache zu äußern.

Die zweite Art der Liebe, die aufopfernde Liebe, besteht in der Neigung, sich für den Gegenstand der Liebe zu opfern ohne Rücksicht darauf, ob diesem die Opfer zum Vorteil oder Nachteil werden. Es gibt keine Geiden, die ich nicht auf mich genommen hätte, um der ganzen Welt und ihm aber ihre meine Worte zu beweisen. Das ist die Formel für diese Art der Liebe. Menschen, die so lieben, glauben niemals an Gegenseitigkeit (denn es ist umso wertvoller, sich für jemand zu opfern, der unsere Gefühle nicht einmal versteht); sie sind stets fröhlich, was das Verlangen ihrer Opfer noch steigert; in ihren Gefühlen sind sie nicht beständig, denn es fällt ihnen schwer, auf das Verdienst, das der dem Gegenstand ihrer Liebe dargebrachte Opfer zu beziehen; sie sind stets bereit zu sterben, um ihn oder ihre ihre Angehörigen zu beweisen, aber sie verachten die kleinen alltäglichen Liebesbeweise, für die ein besonderer Impuls zur Verantwortlichkeit nicht erforderlich ist. Ihnen ist es gleich, ob der Gegenstand ihrer Liebe gut geachtet, gut gehalten hat, ob er reich oder arm ist, und sie tun nichts, um ihm diese kleinen Kleinlichkeiten des Lebens zu verschaffen, auch wenn es in ihrer Macht steht; dafür aber sind sie bereit, ihre Sitten einer Menge darzubieten, sich ins Wasser, ins Feuer zu stürzen, an der Liebe zugrunde zu gehen, soweit sich die Gelegenheit dazu bietet. Menschen, die zur aufopfernden Liebe neigen, sind überdem stets eingebildet auf ihre Liebe, anspruchslos, eifrig, misstrauisch, und — so selten es auch vorkommt — sie wünschen den Gegenstand ihrer Liebe in allen möglichen Gefahren zu sehen, um ihn davor retten und um ihn trösten zu können.

Da lebst auf dem Lande allein mit deiner Frau, die dich verwöhrt liebt. Du bist gesund, ruhig, du hast deinen Beruf, du bist glücklich; deine liebevolle Gattin ist so jart, daß sie sich über dem Haushalt widmen kann, dessen Führung ganz und gar in deine Hände überlassen bleibt, noch den Kindern, die von ihr erzogen werden, noch überhaupt irgend einer Beschäftigung, die ihr lieb wäre, denn sie liebt nichts außer dir. Sie ist offensichtlich krank, aber, um dich nicht zu betrüben, läßt sie dir nichts davon; sie langweilt sich offensichtlich, ist aber bereit, sich um deine Interessen ihr Bestes zu langweilen; sie leidet offensichtlich darunter, daß du mit solcher Hingabe deinen Beschäftigungen nachgeht (worin diese auch bestehen mögen: in der Landwirtschaft, dem Handel, dem Studium von Wissenschaften); sie sieht, daß diese Beschäftigungen dich zugrunde gehen, doch sie schweigt und duldet. Eines Tages erkrankst du; deine Frau verzicht auf ihre eigene Krankheit und weicht nicht von deinem Bett, trotzdem du sie bittest, sich doch deinestwegen nicht übermäßig zugrunde zu richten; jede Sekunde fühlt du ihren mitleidvollen Blick auf dir ruhen, als ob er sagen wolle: Ich habe es dir ja immer gesagt, aber es ist einerlei, ich lasse dich nicht im Stich. Am nächsten Morgen fühlst du dich etwas besser und gehst in ein anderes Zimmer. Das Zimmer ist nicht so schön, nicht aufgedeckt; die Suppe, die du allein zu dir nehmen darfst, ist nicht beim Koch bestellt, nach der Medizin ist nicht geküßt worden; aber deine von Nachtwachen erschöpfte, liebevolle Gattin schaut dich immer mit der gleichen Teilnahme an, geht auf den Fußstapfen und erteilt den Dienstboten sühnende Aufträge, unklare Befehle. Du willst leben, doch deine liebende Gattin läßt mit einem Seufzer, sie wisse zwar, daß du nicht auf sie hören, daß du böse sein wirst, doch müsse sie dir sagen, daß sie gehen will, doch es ist für dich besser, du läßt es sein; du willst mit dem Freund, der dich besucht, sprechen, doch es ist für dich besser, nicht zu sprechen. Nachts hast du wieder Fieber, du hast Ruhe, doch dir gegenüber im Sessel sitzt schlafend, blaß und mager, deine liebende Frau, beleuchtet von dem schwachen Licht der Nachtlampe und erregt durch die leiseste Bewegung, durch den leisesten Laut, Aerger und Ungeduld in dir. Du hast einen Diener, mit dem du schon zwanzig Jahre zusammen lebst, an dem du gewöhnt bist, der dich sehr gerne hat und sehr gut pflegen würde, da er sich am Tage ausgekleidet hat und sein gutes Gehalt bekommt, doch deine Frau duldet nicht, daß er dich pflegt. Sie macht alles allein mit ihren schwachen, ungeübten Händen; sie verhaltenem Maß verfährt auf diese Weise mit dir, wenn sie sich vergibt, bemühen, eine Flasche zu öffnen, die

Kerze zu löschen, wenn sie die Krone verschluckt oder dich widerwillig berühren. Bist du ein ungeduldiger, temperamentvoller Mensch, dann wirst du sie bitten, dich allein zu lassen, und dann werden deine erregten, krankhaft empfindlichen Gehörnerren dir verraten, daß sie hinter der Tür demütig weint und weint und deinem Diener im Küchertum ungerichtetes Zeug erzählt. Und endlich, wenn du nicht gestorben bist, wird deine liebende Gattin, die während deiner Krankheit zwanzig Nächte nicht geschlafen hat (sie spricht in einem fort davon), selbst krank, sie nimmt ab, sie leidet, sie ist noch weniger fähig zu irgend einer Arbeit, und während dem Zustand normal ist, drückt sich ihre aufopfernde Liebe in einer mühen Langeweile aus, die sich unwillkürlich dir und der ganzen Umgebung mitteilt.

Die dritte Art, die tätige Liebe, besteht in der Neigung, alle Bedürfnisse, alle Wünsche, alle Lagen, ja sogar alle laienhaften Neigungen des geliebten Wesens zu befriedigen. Menschen, die so lieben, lieben für das ganze Leben, denn je mehr sie einen lieben, desto besser lernen sie einen kennen und desto leichter fällt es ihnen, zu lieben, d. h. die Wünsche des Geliebten zu befriedigen. Sie suchen Gelegenheiten, sind bereit, sich selbst zu bestrafen, um an diese Gedanken zu können und sich glücklich, wenn sie sie finden; sie lieben aber genau so, wenn das nicht der Fall ist und begnügen sich nicht damit, dem Gegenstand ihrer Liebe Glück zu wünschen, sondern versuchen, durch alle geistigen und materiellen, kleinen und großen Mittel, die in ihrer Macht stehen, ihn glücklich zu machen.

Eine solche tätige Liebe zu ihrem Neffen, zu ihrer Nichte, zu ihrer Schwester, zu Ijubow Sergejewna, ja sogar zu mir — weiß Dmitrij mich liebte — war es, die in den Augen, in jedem Wort, in jeder Bewegung Sofja Iwanownas leuchtete.

Erst viel später lernte ich Sofja Iwanowna wirklich schätzen, doch mußte ich mir immer wieder die Frage vorlegen: Wie konnte Dmitrij, der doch beibrachte, daß die Liebe ganz anders auszuüben, als es junge Männer gewöhnlich tun, und der stets die nette, liebevolle Sofja Iwanowna vor Augen hatte, wie konnte er plötzlich eine solche Leidenschaft zu der schlanken Ijubow Sergejewna fassen, während er seiner Tante nur zugestand, daß sie auch einige gute Eigenschaften habe? Der Ausspruch: „Der Prophet gut nichts in seinem Vaterlande“ scheint ganz richtig zu sein. Eins von beiden: Entweder steckt in jedem Menschen mehr Böses als Gutes, oder er ist für das Böse empfänglicher als für das Gute. Dmitrij kannte Ijubow Sergejewna erst seit kurzem. Die Liebe seiner Tante aber hatte ihn seit seiner Geburt umgeben.

Neues vom Sprechenden Film.

Auf einer Versammlung der Ortsgruppe Berlin des F.T.V. führte vor einigen Tagen Herr Hans Vogt, der Leiter der dortigen „Tri-Ergon“ die neuesten Sprechfilmaufnahmen vor, und überzeugte die zahlreichen Anwesenden von seiner fruchtbareren Weiterarbeit. Das Paradebeispiel im Vergleich zu den letzten Wiedergaben ganz erhebliche Fortschritte, insbesondere überraschte die phonische Wiedergabe, die völlig klar und frei von allen störenden Nebengeräuschen war, und an Lautstärke zuweilen die ursprüngliche primäre Tonquelle übertraf. Der Synchronismus zwischen Ton und Bild war unübertrefflich fein.

Das Bestreben, die tote optische Darstellung des Filmbandes lebendig zu gestalten, ist so alt wie der Film selbst, und die Geschichte der Kinetographen zeigt, daß ein Herz von Erfindern an diesem Problem gearbeitet hat. Der erste Sprechende Film erschien vor über 20 Jahren und stammt von Westinghouse. Es war zwar eine gleichzeitige Wiedergabe von Bild und Ton, deren aber jede für sich separat aufgenommen wurde. Es kam z. B. der Tonfilm, der einen Sänger darstellte, auf folgende Weise zustande: Der Sänger wurde vor dem Schalltrichter des phonographischen oder gramophonischen Aufnahmeapparates sitzend auf die bekannte Weise aufgenommen. Von dieser Aufnahme wurden dann gleichfalls üblich die harten stielbaren Records (Walze oder Platten) hergestellt, und dann schritt man an die optische Aufnahme. Die Schallplatte wurde dabei hinter der Szene im richtigen Rhythmus vorgeleitet, der Sänger hörte die eigene Aufnahme und sang mit, begleitet sich gewissermaßen selber, und wurde dabei mit allen Geistes und Gemüts. Bei der optischen und akustischen Wiedergabe hatte man dann nur darauf zu achten, daß zeitlich keine Differenzen entstehen, was mit den zahlreichen bekannten Synchronisierungen ungleich zu erreichen ist. Später kam dann Edison mit seinem „berühmten“ Kinetophon, das zwar auf demselben phonetischen Prinzip beruht, doch noch Angabe des Erfinders das neue beinahe alle, daß Bild und Ton zu gleicher Zeit aufgenommen war. Trotz der gewaltigen amerikanischen Bekanntheit, die ihm zu dem Zeitpunkt wurde, stellte sich diese „Erfindung“ als ein Taktspielerkunststück heraus, es war nicht weiter als ein gut zusammengefügter Film, wie ihn jeder mittelstufige Kinetograph auch zuweilen bringt. Der Schreiber hat als Fachkritiker trotz Edison das Wertvolle damals logisch erkannt, und die Erfindung in der Fach- und Tagespresse bloßgestellt, die auch bald vor der Bildfläche verschwand.

Im Jahre 1901 veröffentlichte Krumpholtz seine interessanten Versuche mit der Selenzelle. Bekanntlich hat Selen die Eigenschaft, daß es je nach seiner Beschichtung mehr oder weniger Strom durchläßt, und darauf beruht die Messung der Lichtphotographie. Auch andere Physiker arbeiteten auf dem Gebiet, und brachten zwar ganz interessante Versuchsergebnisse heraus, die aber ihren eigentlichen Zweck nur teilweise erfüllten konnten.

Es sind drei Berliner Erfindern Hans Vogt, Dr. Engel und Majolle war es vorbehalten, das Problem auf neue Art zu lösen. Ihr neuer Sprechfilm „Tri-Ergon“ beruht auf dem Prinzip der Kathodenlampe, die Schallwellen werden zuerst in magnetische Stromschwankungen und diese dann wieder in Intensitätsänderungen des Lichtes umgewandelt. Zur Schallaufnahme wird weder ein Telephon noch ein Mikrophon, sondern ein feiner Punkt der Verstärkerröhre ähnliches Organ — Kathodophon — verwendet. Wie bei dieser wirkt der Schall auf die ionisierten Gasteilchen einer Entladungsröhre ein und beeinflusst einen Gleichstrom. Die nunmehr aufsteigenden Stromschwankungen werden danach fast tausendfach verstärkt und bringen eine Glühbirne in die Intensitäts-Lichtschwankungen, die dann das lichtempfindliche Filmband registriert. Auch die Wiedergabe vollzieht sich ohne Selenzelle, mittels einer an ihrer Innenseite mit präparierten Kaliumsalz versehenen Glasröhre, die mit der Stromquelle entsprechend gekoppelt ist. Diese Röhre, von den Erfindern Photovelle genannt, enthält irgend ein Edelgas von geringem Druck. Wird diese Röhre im Dunkel eingeschaltet, so bleibt sie völlig stromlos, bei Beschaltung jedoch erzeugt sie einen der Lichtintensität genau proportionalen Strom, der bei Verdunkelung wieder unterbrochen ist. Diese Photovelle ist also im Gegensatz zu allen anderen bekannten Organen für ähnliche Zwecke nahezu tragheitslos, allerdings weist sie den Nachteil auf, daß sie minimalen Stromschwankungen — wie in der drahtlosen Technik, für welche sie gleichfalls Verwendung findet, erst durch ein System von Röhren verstärkt werden müssen, um transformiert, als Schallschwankungen vernehmlich zu werden.

Das Kathodophon findet als wesentliche Verbesserung des Kohlen-Röhrenmikrophons neben dem neuen Selenischen Wandhorn auch in den meisten deutschen Rundfunk-Sendern Verwendung. Ing. Max Eisler-Würzburg.

Der Mensch — ein Bazillenschmaröher.

Von Dozent Ewald Schild-Wien.

Bazillen! Das Wort hat wahrlich guten Klang. Vor jedem Auge stehen dabei die düsteren Bilder der Infektionskrankheiten Typhus, Cholera, Tuberkulose, Pest, und wie sie alle heißen mögen und dennoch! Leben vielen gefährlichen unsichtbaren Feinden des Menschen kennen wir zahllose harmlose Bakterienarten und darunter wieder nicht wenige, von deren einiger chemischer Arbeit schließlich unser Wohl und Wehe mittelbar und unmittelbar abhängig ist.

Uralte Ueberlieferung weiß zu berichten, daß Felder, auf denen Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen usw.) gepflanzt wurden, einer Düngung nicht bedürftig. Deren Weizen besteht nur darin, dem Boden Stickstoff in geeigneter Form zuzuführen, denn nur bei dem Vorhandensein von diesem verzeugsfähigen Stickstoff vermag die Pflanze zu wachsen und zu gedeihen, sonst geht sie zugrunde. Gewöhnlich entnimmt die Pflanze den Stickstoff dem Boden in Form wasserlöslicher Verbindungen von Ammoniak- und Salpetersäuren. Mit Hilfe der atmosphärischen Kohlenäure und des Wassers baut sie dann das Eiweiß auf und wird dadurch Tier und Mensch zur direkten und indirekten Nahrungsquelle. Bei den Hülsenfrüchtlern stand man nun lange Zeit vor Rätseln. Nicht nur, daß diese Pflanzen jahrelang auf demselben Boden wachsen können, ohne irgendwas zu erschöpfen, bemerkten sie sogar noch, daß sich in ihm Stickstoffverbindungen anreichern.

Endlich kam man dem Geheimnis doch auf die Spur und fand heraus, daß die Hülsenfrüchtlern die Fähigkeit zur Stickstoffbindung besitzen, daß sie den freien Luftstickstoff für sich zu verwerten wissen, was alle übrigen Pflanzen nicht imstande sind. Es mag schon sein, daß dies manchem meiner Leser als keine besondere Leistung erscheinen wird. Die Sache gewinnt aber an Klarheit, wenn wir uns daran erinnern, daß die Aufgabe, den freien Stickstoff der Luft nutzbringend zu verwerten, für den Menschen und die technischen Hilfsmittel der jetzigen Zeit nur unendlich mühsam zu lösen war. Von einer rationalen Ausnutzung des Luftstickstoffes kann überhaupt noch keine Rede sein, da die modernen Arbeitsweisen der Luftstickstoffindustrie, bei aller Anerkennung ihrer technischen Leistungen, immer noch als wenig ökonomisch bezeichnet werden müssen. Die unermüdlichen Anstrengungen der chemischen Technik, die Stickstofffrage befriedigend zu lösen, werden aber begreiflich, wenn man bedenkt, daß die ungeheuren Stickstoffmengen der Luft ein fabelhaftes bisher mehr oder minder benutztes Kapital darstellen, das den Stickstoff der Welt auf unerschöpfbare Felsen hinaus füllen würde, enthält doch, um ein Beispiel herauszugreifen, die über der Stadt Wien lagernde Luftfülle eine Luftstickstoffmenge, die ausreichen würde, 9000 Millionen Tonnen (!) Salpeter zu erzeugen, eine Menge, welche den gesamten gegenwärtigen Weltbedarf nicht weniger als 6000 Jahre lang decken könnte.

Erbsen und Bohnen sind uns also in der Stickstoffbindung voraus. Forschen wir weiter, so tritt uns, aus höchster Überzeugung, die Tatsache entgegen, daß sie diese Fähigkeiten bestimmten Bakterien verdanken, die in einer Interessengemeinschaft mit diesen Pflanzen leben. Gräbt man Hülsenfrüchtlern aus dem Boden, so findet man an ihren Wurzeln kleine Knöllchen. Nehmen wir zur Probe einen feinen Schnitt dieser Wurzelknöllchen unter das Mikroskop, so erkennen wir, daß das Zellgewebe mit Knöllchenbakterien dicht gefüllt ist. Es gelang auch auf künstlichem Wege, Reinkulturen dieser Bakterien herzustellen und mit ihnen allerhand lehrreiche Versuche zu bewerkstelligen. Hülsenfrüchtlern, die in keimfreiem Boden gehalten wurden und nur kümmerlich vegetierten, zeigten alsbald üppige Entfaltung, wenn sie mit Knöllchenbakterien infiziert wurden. Mit Hilfe dieser Bakterien sind also die Hülsenfrüchtlern in der Lage, den Luftstickstoff zu binden, ihn alsdann für ihren Aufbau zu verwerten, was schließlich doch nur wieder dem Menschen zugute kommt. Als man nun daraufhin die Bodenbakterien eingehender untersuchte, fand man nicht allein an den Wurzeln der Hülsenfrüchtlern, vielmehr auch an den Wurzeln anderer Pflanzen und vor allem im Erdreich selbst Bakterien, die alle dadurch charakterisiert sind, daß sie den Luftstickstoff einatmen und ihn in die verschiedenen Formen der Ammoniak- und Salpetersäure überführen, welche, wie eingangs erwähnt, den Pflanzen als Nahrungsquelle dienen.

Damit stehen aber auf einmal Zusammenhänge weittragender Bedeutung vor unserem Auge. Brauche ich im Einzelnen hervorzuheben, was diese Tatsache für den Menschen bedeutet? Wer genug Phantasie besitzt, der stelle sich die Welt ohne die stickstoffbindende Tätigkeit der Bodenbakterien vor: Die Pflanzenwelt müßte zugrunde gehen, Tier und Mensch wäre zum erärmlichen Hungertode verurteilt.

Wir können uns, daß es uns mit Hilfe gewaltiger elektrischer Energien gelingt, den Luftstickstoff in unseren Bann zu zwingen. In aller Stille haben uns aber unzählige Billionen der kleinsten Werkmeister in den Schollen der Erde dieses Kunststück vorweggenommen. Ja, gestehen wir es nur ruhig ein, wir sind und bleiben, so paradox es auch klingen mag, Bazillenschmaröhler!

Prometheus.

„Freunde... wenn wir noch nicht gegliedert haben, so ist es, weil wir weder würdig noch fähig zu liegen sind. Lernen wir, was uns fehlt. Nur durch das Wissen lenkt man die Natur, gewinnt man die Herrschaft über das Weltall, wird man Gott. Wir müssen den Blick in unsere Gewalt bekommen; daran mühen wir ohne Unterlaß unsere Mühen wenden. Nicht blinde Tapferkeit wird uns die göttlichen Donnerfelle überlefen, sondern Studium und Nachdenken. In diesem stummen Wohnhau, in dem wir gefürtzt sind, wollen wir nachdenken und die verborgenen Gründe der Dinge erschöpfen. Beobachten wir die Natur; verfolge wir sie mit heifer Kraft und klürendem Verlangen; strengen wir uns an, ihre unendliche Größe und ihre unendliche Kleinheit zu durchdringen. Lernen wir, wann sie uns unsichtbar und wann sie ergiebig ist, wie sie die Hitze und die Kälte, Freude und Schmerz, Leben und Tod hervorbringt, wie sie ihre Elemente zusammenzieht und teilt, wie sie die feine Luft, die wir atmen, erzeugt, und die diamantenen und saphirnen Felsen, von denen wir gefürtzt worden sind, und das göttliche Feuer, das uns geschwärzt hat, und den stolzen Gedanken, der unsern Geist bewegt. Von breiten Wunden zerrißen, von Flammen und Gießkälte verbrannt, wollen wir Dank sagen dem Geschick, das uns die Augen zu öffnen schenkte, und über unser Los uns freuen. Der Schmerz hat uns, erste Erfahrung der Natur, getastet, sie kennen und begreifen zu lernen. Gehorcht sie uns eines Tages, so werden wir Götter sein. Aber sollte sie uns ihre Begierden für immer verhehlen, uns Waffen verbergen und das Geheimnis des Blickes vorzuenthalten, haben wir noch Grund uns zu freuen über die Ergründung des Schmerzes, da er uns neue Gefühle erschließt, die kostbarer sind und süßer als jene, die man in ewiger Glückseligkeit empfindet, da er uns Liebe und Mitleid einflößt, die unbekannt im Himmel sind.“
Anatole France. (Aus dem Roman: „Der Aufruhr der Engel“.)

Die freie Gewerkschaft

Beilage für Gewerkschaften und Betriebsräte

Die Gewerkschaften in der gesellschaftlichen Entwicklung.

Der Weltkrieg hat eine gewaltige Umschichtung aller gesellschaftlichen Verhältnisse in der gesamten bekannten Kulturwelt eingeleitet. Alles in der Welt hat sich in größerem und lebhafterem Fluss und Bewegung als je zuvor. Die Wirtschaft ringt um neue Formen und sucht nach neuen Inhalten. Der Kapitalismus hat während seiner — wirtschaftlich gesehen — kurzen Lebensdauer schon oft sein Wesen und seine Ausdrucksformen geändert. Aber immer war dies zeitweilige Angelegenheit des Kapitalismus selbst und die Arbeit war hierbei nur Objekt. Die jetzige durchlebte soziale Bewegung ist aber so stark und von solchen Ausmaßen wie nie zuvor. Mit der Entwicklung des Kapitalismus ist die Bedeutung der Arbeit innerhalb des kapitalistischen Systems ungeheuer gewachsen. Und das kapitalistische System wird erst dann die gesuchte Ordnung finden können, wenn es den Faktor Arbeit in seiner Bedeutung erkennt und anerkennt. Der Kapitalismus ist trotz aller Aufblähung nicht mehr stark genug, die Ordnung in nationaler Wirtschaft und in der Weltwirtschaft bei Ignorierung der Arbeit ordnen zu können. Diese gesellschaftliche Stellung der Arbeit wird leider auch von den Faktoren der Arbeit noch nicht immer voll in seiner großen Bedeutung erkannt.

Die Welt der gesellschaftlichen Entwicklung erhielt im Geschichtsverlauf ihre Antriebe bald von der Politik und dann wieder von der Ökonomie aus. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre hat gezeigt, daß Gegenwart und nächste Zukunft gesellschaftsgebend unter dem Druck und dem Einfluß der Ökonomie stehen werden. Die Politik tritt hierbei in den Hintergrund, setzt sich nicht gesellschaftsgebend, sondern wird mehr zum Vollstrecker der willensbildenden Ökonomie, rückt also in ihrem Einfluß zur Entwicklung der Gesamtgesellschaft an die zweite Stelle. Daran ändert sich nichts, daß die Politik äußerlich, da sie geräuschvoller auftritt, als es bei der Ökonomie der Fall ist, den Schein wahr, erste willensbildende Kraft in der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung zu sein. Viele Tendenzen geben den Gewerkschaften in jetziger Gesellschaftsentwicklung ihre überragende Bedeutung. Die Gewerkschaften sind auf dem Wege, heute zu den Elementen der Gesellschaft zu werden, zu dem sie Karl Marx in seinem großen geistigen Schwung, der Zeit weit vorausseilend, in der Internationalen Arbeiterassoziation bestimmt hatte. Heute sehen wir, daß Zeit und Menschen der damaligen Epoche noch nicht reif für die ihnen zugeordnete Mission waren. Heute sehen wir auch, daß trotz vieler Niederlagen die Arbeit in dieser Epoche immer bedeutsamer in der Gesellschaft wurde. Wir sehen aber auch, daß das Bürgertum ihre beiden großen Privilegien „Politik“ und „Wirtschaft“ nicht zusammen mehr behaupten konnten. Nach dem Geiz des Besitzes nach der Stelle des geringsten Widerstandes lag die Einkunftsstelle bei der „Politik“. Und so war die Zeit seit der internationalen Arbeiterassoziation bis zum Kriegsende die Zeit der großen politischen Kämpfe um die Gleichberechtigung in der Politik, denen gegenüber die wirtschaftlichen Kämpfe nur nebensächlich gingen. Ja, ein wirklicher Angriff der Arbeit um Gleichberechtigung in der Wirtschaft ist überhaupt während dieser Zeit nicht geführt worden. Und diese nahezu 50-jährigen Kämpfe und sonstigen Vorbereitungen zur Erringung der politischen Ebenbürtigkeit endigten 1918 bei Stimmzettel und formaler Demokratie.

Es wäre töricht, die Wichtigkeit des Besitzes formaler politischer Demokratie nur irgend zu unterschätzen. Aber alle diejenigen, die in den jahrzehntelangen Kämpfen nur eine „Politik“ sahen und nach Fall dieser Zeitung an wirtschaftliche gesellschaftliche Demokratie glaubten, müßten aus bitterster Enttäuschung werden. Alle diese enttäuschenden Kämpfer hatten die hinter der „Politik“ liegende viel stärkere und festere Bausteine, „Politik in der Wirtschaft“, übersehen.

Um diese Zeitung und Beteiligung dieser Privilegien gehen die gewerkschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und Zukunft erst wenn diese Kämpfe abgeschlossen sind, wenn die „Politik“ in der „Wirtschaft“ genommen und geleistet ist, ist die Ebenbürtigkeit in der Ökonomie herbeigeführt, und dann erst wird die formale politische Demokratie in der politisch-wirtschaftlichen, das heißt einer gemeinschaftlichen Demokratie, voll zur Geltung kommen. Aus diesem Gesichtswinkel heraus die Verhältnisse gesehen, bekommen die Kämpfe der Arbeit, die Kongresse der Arbeit und ihre Vereinbarungen ihre allergrößte Bedeutung für die weitere gemeinschaftliche Entwicklung der Menschheit. Unter diesen Umständen bekommen vor allem auch die internationalen gewerkschaftlichen Verbindungen in Anbetracht der von ihnen zu lösenden großen internationalen Probleme eine mächtige und einschneidende Bedeutung auf die Bildung der gesellschaftlichen Gesamtverhältnisse. Der Kampf um die Ebenbürtigkeit in der Wirtschaft wird sich viel internationaler gestalten, als es der Kampf um politische Gleichberechtigung war. Das Gleichgewicht in Europa könnte durchaus nicht erschüttert werden, daß neben vorgegriffener politischer Demokratie in einigen anderen Ländern noch trübselige politische Bevormundung herrscht. Die politische Ordnung war ohne Erschütterung auch national zu regeln. Die Wirtschaft ist demgegenüber viel internationaler. Die Probleme der Wirtschaft müssen in Anbetracht der jetzt schon vorzunehmenden internationalen Wirtschaftsverflechtung und des „Aufeinander-Angemessenheits“ der einzelnen nationalen Ökonomien in ihrer Hauptproblemen auch in breiter internationaler Front angegriffen werden.

Das Exportgeheimnis der Arbeitslöhne.

Unter dieser Überschrift steht sich Georg Bernhart im Septemberheft der Zeitschrift „Die Arbeit“ mit dem Argument auseinander, daß die Unternehmer zur Vermehrung ihres Umlages, wodurch die Produktionskosten gesenkt werden sollen, den inländischen Markt nicht brauchen. Ist doch die Steigerung der Ausfuhr heute das ersehnte Ziel der Unternehmer. Hier liegt aber ein schwerer Rechenfehler. Bis auf einzelne Teile der Schamerindustrie finden sämtliche Industrien Deutschlands innerhalb des Landes ihren bedeutendsten Absatz. Gültige Exportpreise können nur auf Grund des inländischen Abzuges gestellt werden und in der Tat wird für den Export so kalkuliert, daß dem Ausland nur noch diejenigen Untkosten berechnet werden, die aus der für das Ausland bestimmten Reichproduktion selbst erwachsen. Diese Zusatzkosten sind aber umso niedriger, je niedriger sich infolge der erhöhten Abzugsfähigkeit im eigenen Lande die Inlandskosten gestalten. Dazu muß die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten gesteigert werden. Bernhart weist auf den Umstand hin, daß die Kaufkraft die diese Klasse als solche ausgegattet hat; die Kaufkraft, die diese Klasse verlor, ist verschwunden. Ein Geiz muß durch die Steigerung der Reallohn der Arbeitnehmer geschaffen werden. Der einzelne Unternehmer erhöht zwar sein Einkommen, wenn er die Löhne steigert, verdient aber tausendfach an dem Abzug an die kaufkräftig gewordenen Arbeiter der anderen, was er den eigenen Arbeitern mehr zahlt. Vorausgesetzt, daß die anderen Unternehmer daselbst tun.

Die internationalen Berufssekretariate.

Dem IGB sind nach dem an den Internationalen Gewerkschaftskongress in Wien erstatteten Bericht 28 internationale Berufssekretariate mit 16641878 Mitgliedern angeschlossen, die sich auf folgende Berufe verteilen:

Beruf	Sitz des Sekretariats	Mitglieder Ende 1922
Bauarbeiter	Hamburg	942 991
Bergarbeiter	London	2 021 196
Buchbinder	Genève	167 494
Buchdrucker	Bern	181 318
Diamantarbeiter	Antwerpen	19 358
Fabrikarbeiter	Amsterdam	1 786 893
Frisiergehilfen	Berlin	10 906
Glasarbeiter	Paris	134 973
Holzarbeiter	Amsterdam	831 022
Hutmacher	Moskau	57 003
Gasthausangestellte	Amsterdam	148 339
Kürschner	Berlin	21 768
Landarbeiter	Utrecht	690 996
Lebensmittelarbeiter	Zürich	419 000
Lederarbeiter	München	330 000
Ritzgraphen	Brüssel	45 454
Malerei	Hamburg	83 500
Metallarbeiter	Bern	2 530 868
Müller	Brüssel	51 650
Gemeindearbeiter	Amsterdam	405 951
Postangestellte	Wien	486 100
Printangestellte	Amsterdam	806 818
Schneider	Amsterdam	375 801
Steinarbeiter	Zürich	153 321
Tabakarbeiter	Amsterdam	159 803
Textilarbeiter	London	1 547 289
Transportarbeiter	Amsterdam	2 041 824
Zimmerer	Hamburg	99 063

Arbeitsrechtliche Rundschau.

Berichtszeitraum 1. August bis 1. Oktober 1924.

A. Gesetzgebung.

Die arbeitsrechtliche Gesetzgebung war in der letzten Zeit nicht unbeträchtlich.

I. Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge.
Für Ermittlung und Anwerbung von Arbeitnehmern ins Ausland ist jordan (RD. v. 23. 7. 24, RGBl. S. 375) die Reichsstelle für das Auswanderungswesen zuständig.

Unter dem 17. Juli 1924 (Reichsarbeitsblatt S. 297) sind Bestimmungen über Angestelltenvermittlung veröffentlicht. Zur Durchführung der Angestelltenvermittlung werden die Arbeitsnachweiser mit und ohne Angestelltenabteilungen — und die anderen nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise für Angestellte mit. Die öffentlichen Arbeitsnachweise ohne Angestelltenabteilungen nehmen die Stellensuche und Stellenangebote für Angestellte entgegen und vermitteln, soweit sie dazu in der Lage sind, Stellen und Angebote, die sie nicht vermitteln können, melden sie an die für Vermittlung geeigneten Vermittlungsstellen weiter. Die Angestelltenabteilungen bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen machen zunächst von ihrer erweiterten Vermittlungsmöglichkeit Gebrauch. Ueberhörsige Stellen und Bewerber melden sie in derselben Weise wie die Arbeitsnachweise ohne Angestelltenabteilungen weiter. Solche Stellen und Bewerber, die nur durch zentralen Ausgleich vermittelt werden können, werden aber von ihnen an die Angestelltenabteilung beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung weitergegeben. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung führt im allgemeinen den Ausgleich zwischen den verschiedenen Angestelltenvermittlungstellen seines Bezirks herbei. Die Angestelltenabteilung beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht die ihr gemeldeten offenen Stellen und Bewerber im Arbeitsmarktanzeiger. Die anderen nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise für Angestellte suchen ebenfalls zunächst selbst zu vermitteln. Soweit sie Stellen und Bewerber auch mit Hilfe der öffentlichen Angestelltenabteilungen nicht vermitteln können, melden sie sie bei der Angestelltenabteilung des Reichsamts an.

Eine RD. v. 20. 8. 24 (Reichsarbeitsblatt S. 346) regelt die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Sachsen. Auf Grund einer landesgesetzlichen RD. (Reichsarbeitsblatt S. 346) ist die Berufsberatung und Lehrlingsvermittlung bei allen öffentlichen Arbeitsnachweisen in Thüringen auszuüben.

Auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge sind verschiedene Änderungen zu beachten. Durch Anordnung vom 9. August 1924 (Reichsarbeitsblatt S. 314) sind die Höchstätze für die Arbeitslosenfürsorge mit Wirkung vom 11. August 1924 ab verändert. Man unterscheidet Sätze für drei Wirtschaftsklassen (Osten, Mitte, Westen), die Ortsklassen A—E, männliche und weibliche Erwerbslose unter und über 21 Jahre, Unterstützungen für die Erwerbslosen selbst und Familienzuschläge für ihre Ehegatten, Kinder und sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen. Die einzelnen Sätze sind aus dem Reichsarbeitsblatt ersichtlich. Für weibliche Erwerbslose, die Familienangehörige ernähren müssen, gelten, wenn sie über 21 Jahre sind, dieselben Höchstätze wie für gleichalterige Männer. Die Familienzuschläge dürfen insgesamt jedenfalls in den Gebieten Osten und Mitte das Anderthalbfache der Hauptunterstützung, im Gebiet Westen die Hauptunterstützung nicht übersteigen; auch dürfen sie in den ersten beiden Gebieten nicht höher sein als die Hauptunterstützung, wenn die Gesamtvergütung den durchschnittlichen Reinerwerb mit vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde. Die selbständigen Unterstützungen mehrerer Familienmitglieder eines Haushaltes dürfen nicht höher sein als das Zweifelhafte der Unterstützungen des höchstunterstützten Familienmitgliedes. Durch RD. v. 20. 8. 24 (Reichsarbeitsblatt S. 346) sind die Zuschläge für Reichslandarbeiter so abgegrenzt, daß sie nicht die Bezüge der in der freien Wirtschaft beschäftigten Arbeiter übersteigen. Eine Fürsorge für erwerbslose Seeleute kann gemäß Geßel v. 7. 9. 24 (Reichsarbeitsblatt S. 701) den Gemeinden auferlegt werden.

Die Gemeinde hat bekanntlich auch die Verpflichtung, die Erwerbslosen bei der allgemeinen Ortskrankenkasse oder einer anderen Krankenkasse gegen Krankheit zu versichern. Als Grundlohn, der zum Beispiel für die Versicherungsleistungen und Beiträge in Betracht kommt, gilt jordan nach dem Geßel vom 11. August (RGBl. S. 680) das Doppelte des Betrages, den der Erwerbslose als Unterstützung für seine Person erhielt, wenn er nicht erkrankt wäre. Die Leistungen bestimmen sich nach der Reichsversicherungsgesetzgebung; das Krankengeld darf aber nicht höher sein als die Unterstützung, die der Erwerbslose bezöge, wenn er nicht erkrankt wäre.

In der Zeit vom 18. August bis 15. November 1924 können nach Anordnung vom 12. August 1924 (Reichsarbeitsblatt S. 314) in Gebieten, die die oberste Landesbehörde bestimmt die Stellen, die über das Einkommen aus Erwerbslosenbeiträgen zu verfügen

haben (Arbeitsnachweise, Bundesämter usw.) leistungsschwachen Fürsorgeverbänden Zuschüsse zur Unterstützungshilfe, bedürftiger Kurzarbeiter bis zu 10 Prozent des Beitragsaufkommens und 30 Prozent der Aufwendungen für jeweils einen Monat überweisen.

II. Arbeitsstreitigkeiten.

Ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers vom 1. August 1924 (Reichsarbeitsblatt S. 316) enthält neue Bestimmungen über Vergütungen und Anwendungsentwicklungen für nebenamtliche Vorsitzende und die Beiläger der Schlichtungsausschüsse, sowie über Vergütungen für stellvertretende Schlichter.

III. Sozialversicherung.

a) Krankenversicherung: Nach der RD. vom 31. 7. 1924 (RGBl. S. 673) beziehen weibliche Versicherte, die in den letzten zwei Jahren vor Niederkunft mindestens 10 Monate hindurch, im letzten Jahre vor Niederkunft mindestens 6 Monate gegen Krankheit versichert gewesen sind, Wochenhülfe. Sie besteht in ärztlicher Behandlung; Beitrag bei Entbindungen und bei Schwangerschaftsbeschwerden in Höhe von 25 Goldmark, nur bei Schwangerschaftsbeschwerden 6 Goldmark; Wochenlohn in Höhe von 30 Goldmark täglich für 4 Wochen vor und 6 Wochen nach Niederkunft; Stillgeld in Höhe von mindestens 25 Goldmark täglich bis zum Ablauf der zweiten Woche nach Niederkunft. Es tritt statt des Beitrags bei Entbindung und Schwangerschaftsbeschwerden freie Hebammenhilfe und freie Arznei gewährt werden. Als sogenannte Familienwochenhülfe für Angehörige von Versicherten werden die Leistungen der Wochenhülfe gewährt.

b) Unfallversicherung: Zwecks Rentenerhöhung in der Unfallversicherung sind Zulagen vorgelesen. Diese Zulagen sind durch RD. vom 31. Juli 1924 (RGBl. S. 674) auf fremde Staatsangehörige, die in Deutschland wohnen, und Auslandsdeutsche ausgedehnt. Außerdem sind durch Geßel vom gleichen Tage (RGBl. S. 669) Sonderzulagen von monatlich 15 Goldmark an diejenigen vorgelesen, die aus der Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen (vgl. dazu RD. vom 31. Juli 1924, RGBl. S. 670). Die Unfallversicherung in Bezug auf Eliaß-Lothringer wird in der RD. vom 31. Juli 1924 (RGBl. S. 671) erörtert. Die Postvorschlüsse in der Unfallversicherung sind durch RD. v. 27. 8. 24 (RGBl. S. 702) neu geregelt. Die Reichspost kann von den Berufsgenossenschaften für ihre Zahlungen, der Vorstand der Genossenschaften kann auf die Beiträge Vorhölfe erheben. Streitigkeiten über Beitragseinschätzung entscheidet zwischen Beitragspflichtigen und Gemeinde die Gemeindeaufsichtsbehörde, zwischen Gemeinde und Berufsgenossenschaft das Reichsversicherungsamt.

c) Invalidenversicherung: Die Renten der Invalidenversicherung und Anteil der Verfallensrentenanstalt. Der Reichsausschuß beträgt jetzt 48 Goldmark für jede Invalidenrente, Witwenrenten, 24 Goldmark für jede Witwenrente jährlich nach Geßel vom 31. Juli 1924 (RGBl. S. 669). Durch RD. vom gleichen Tage (RGBl. S. 671) ist die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Bezug auf Eliaß-Lothringer geregelt.

d) Angestelltenversicherung: Die Angestelltenversicherung in Bezug auf Eliaß-Lothringer wird in der RD. vom 31. Juli 1924 (RGBl. S. 671) behandelt. Die RD. über die Wahl der Beiläger in den Ausschüssen, Kammer- und Senatsrat für Angestelltenversicherung vom 28. Mai 1924 (RGBl. S. 612) ist durch RD. vom 31. Juli 1924 (RGBl. S. 676) beseitigt.

B. Rechtsprechung und Verwaltungspraxis.

I. Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge.
Familienzuschläge können auch Personen gewährt werden, die nach Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit des Erwerbslosen Angehörigenangehörigkeit erlangen (Reichsarbeitsblatt 24, S. 299). Die Beitragspflicht der Kurzarbeiter zur Arbeitslosenversicherung richtet sich nach dem Grundlohn (Reichsarbeitsblatt 24, S. 299). Bei Ausperrungen, die sich nicht gegen die Arbeiterschaft richten, ist Erwerbslosenunterstützung zu gewähren (Neue Zeitschr. f. Arb.-Recht 24, S. 506).

II. Arbeitsvertrag.

Maßgebend für Anmerkbareit eines für allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrages ist die Art der Arbeit, nicht der Berufskreis des Arbeitgebers (RG. II. Berlin in Jur. Wochenschr. 24, S. 1057). Auf Tarifgehalt kann nicht rechts-wirksam verzichtet werden (RG. Königsberg, Jur. Wochenschr. 24, S. 1061). Das Beamtenverhältnis ist ein Treueverhältnis auch für die Rechte des Beamten gegenüber dem Staate (OLG. Hamburg, Hanj. Rechtschr. 24, S. 6—).

III. Arbeitszeitrecht.

Erhöhung der Arbeitszeit in Krankenpflegeanstalten ist erst nach Änderung eines entsprechenden Tarifvertrages anzunehmen (Reichsarbeitsblatt, in Neue Zeitschr. f. Arb.-Recht 24, S. 504).

IV. Arbeitsverfassung.

Zustimmung des Betriebsrats zur Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes kann nachträglich eingeholt werden (OLG. Steffin in Jur. Wochenschr. 24). Organisationskationen dürfen mit erlaubten Mitteln alle in Betracht kommenden Personen zu gewinnen suchen (Reichsarbeitsblatt in Jur. Wochenschr. 24, S. 1045).

V. Sozialversicherung.

Invalidenversicherung Erwerbsloser ist in der Erwerbslosenverordnung nicht vorgelesen (Reichsarbeitsblatt 24, S. 298).

Arbeitsrechtliche Literatur.

Rudolf Weck hat (Verlag der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Berlin) ein kleines Buch dem Entlassungsrecht von Betriebsratsmitgliedern gewidmet. Er stellt Ursache, Beginn, Ende des Schutzes, Beschränkung des Arbeitgebers in der Verfügung über Kündigung oder Verlegung, Ansprüche gegen den Arbeitgeber bei unwirksamer Kündigung oder Verlegung, Beweisanforderung ohne Zustimmung der Betriebsvertretung, Ersatzanspruch des Arbeitsgerichts zur Entlassung usw. dar. Bei Nachprüfung findet man, daß die bis in die neueste Zeit wichtigsten Fragen erörtert sind. So hat zum Beispiel die Frage, ob gewisse Betriebsratsmitglieder infolge der Personalabgabenverordnung ohne Zustimmung der Betriebsvertretung entlassen werden können, Behandlung gefunden. Die Literatur und Rechtsprechung sind zum Teil, jedenfalls in wichtigen Punkten, beachtet. Das Buch ist hinsichtlich so gefaßt, daß es auch von Laien verstanden werden kann. Unter den Kommentaren zur Arbeitszeitverordnung ist auch der von Dr. Ende (Verlag Hess, Stuttgart) zu erwähnen. Er bringt nach einer entwicklungs-geschichtlichen und systematischen Einleitung die Erläuterungen zur Verordnung. Sie sind für den Handgebrauch völlig ausreichend, manche, wie zum Beispiel die zu der neuen Fassung der Strafbestimmung, sogar recht eingehend. Die einschlägigen Publikationen sind teilweise beachtet, soweit sie für einen Handkommentar beachtlich sind.